

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 90 (1945)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telefon 28 08 95

Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telefon 25 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag



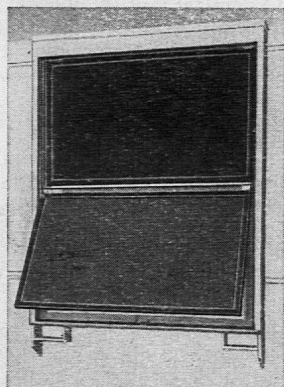
FRANZÖSISCH

Spezialkurse für Deutschschweizer.
Kursbeginn: Januar, April, September.
3 Unterrichtsstufen: Anfänger, Mittelstufe, Fortgeschrittene — Diplomabschluss

Handelsabteilung mit Sekretariatskursen in
deutscher u. französischer Sprache. Ferienkurse

SPRACH- UND HANDELSCHULE BENEDICT

Biel - Freiburg - Lausanne - Montreux - Neuenburg - Vevey - Zürich



Wandtafeln

aller Systeme

Schieferanstriche
grün und schwarz

Beratung kostenlos

Wandtafelfabrik F. Stucki

Magazinweg 12

Bern

Telephon 2 25 33



Notizbüchlein

und Taschenagenden sind unentbehrliche Begleiter und Ratgeber durchs ganze Jahr. Unsere reichhaltige Auswahl finden Sie in jeder Papeterie.

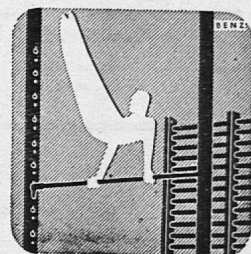
J. M. NEHER SÖHNE AG. BERN

Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zh. Tel. 91 09 05
Ebnat-Kappel

Sämtliche Geräte nach den
Vorschriften der neuen
Turnschule

Direkter Verkauf ab Fabrik



Reizende Spielsachen

für Ostern und Frühling

Springseile

Reife

Spielbälle

Märbel

Kreisel

Sandspielzeug

Sandwagen

Gartengeräte

Stoff- und Holzhasen

Osterbilderbücher

Jugendschriften

Croquet

Boccia

Kugelrollspiel

Turngarnituren

Stelzen

Bubiräder

Trottinettes

Velos

Autos

Ruderrenner

Gartenschaukel

Rutschbahn

Puppen- und Sportwagen

NEU: Das lebendige **WAKOUWA-REHLEIN**, ein
entzückendes Ostergeschenklein Fr. 3.90

Franz Carl Weber

Spezialhaus für Spielwaren

Zürich Bern Basel Luzern Lausanne Genf

MITTEILUNGEN DES SLV SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES

✉ Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen.
Die Schriftleitung.

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- **Lehrergesangsverein.** Samstag, 24. März, 14.30 Uhr, im grossen Tonhallesaal: Hauptprobe. 20 Uhr: Aufführung des Oratoriums «Die Schöpfung» von Jos. Haydn. Leitung: Ernst Kunz. Solisten: Silvia Gähwiller, Dr. Hans Fetscherin, Fritz Mack. Vorverkauf bei Karl Egli, Speerstr. 8, Zürich 2 (Telephon 45 15 77); Kuoni; Hug; Jecklin. — Die LGV beabsichtigt im Laufe des Sommersemesters die Durchführung eines *Blockflöten- und Zusammenspielkurses*. Interessenten wenden sich umgehend an: Kurt Ruggli, Drusbergstr. 27, Zürich 7.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 26. März, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Mädchenturnen III. Stufe; Spiel. Leitung: Dr. Leemann. — *Turnkästchen leeren* vor den Ferien!
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 26. März, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Spielabend.

Affoltern. Lehrerturnverein. Dienstag, 27. März, 18.30 Uhr, in der Turnhalle Affoltern: Uebung für ungünstige Verhältnisse. Zu unserer letzten Uebung im alten Schuljahr erwarten wir zahlreiche Kolleginnen und Kollegen. Auch nicht mitturnende Kolleginnen und Kollegen werden sicher Anregungen für ihren eigenen Turnbetrieb finden.

Winterthur. Lehrerturnverein. Montag, 26. März, 18.00 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Spielabend.

Eine wichtige Neuerscheinung
für alle Schulen ist die

WELTWIRTSCHAFTS-KARTE

Bearbeitet von Dr. Hch. Frey
Graphische Gestaltung: Herbert Leupin
1:32 Mill., 133 × 90 cm
Preis auf Papier Fr. 16.—, auf Leinwand mit Rollstäben Fr. 29.—

Die Güter der Erde, ihr örtliches Vorkommen,
ihre Häufigkeit und ihre Bedeutung auf dem
Weltmarkt

Auslieferung für Schulen:
ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf

► **Wenn Bern, dann Casino!** ◀

ITALIENISCH

Ferien- und Schnellkurse

Kleine Klassen - Eintritt zu jeder Zeit. - Erstklassige Referenzen,
Prospekte. - Nur staatlich diplomierte Lehrkräfte.

Scuola privata di lingue „La Ticinese“ LOCARNO

Telephon 15 82



ZUGER-WANDTAFELN

Fabrikation neuester Wandtafel-Systeme. Beste Schreibflächenverhältnisse.
Sorgfältige Lineaturen-Ausführung. Reparatur alter, beschädigter Tafeln
jeder Art. Verlangen Sie gefälligst Offerte und Katalog!

Jos. Kaiser, Zug, Wandtafel-Fabrikation

Telephon 4 01 96

BARGELD

erhalten Sie zu vertrauens-
würdigen Konditionen. Amtlich
konzessioniert.
Rückporto (20 Rp.) beifügen.

K. Bauer, Winterthur
Postfach 200

Sicher im Geschmack

In Preis und Qualität
nach wie vor günstig
Extra-Anfertigung gegen
mässigen Mehrpreis

Tuch AG

Gute Herrenkleider

Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld,
St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern,
Olten, Romanshorn, Schaffhausen,
Stans, Winterthur, Wohlen, Zug,
Zürich. — Depots in Bern, Biel,
Le Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun

BRAUSE

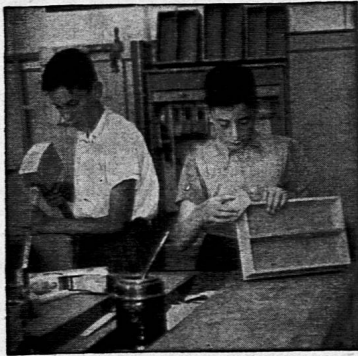


FEDERN

für Schule und Beruf

Brause & Co. Jserlohn

Federmuster u. Prospekte kostenlos durch: Ernst Ingold + Co., Herzogenbuchsee



LACHAPPELLE AG. KRIENS

Gründet 1840

Handfertigkeits- Werkzeuge

Marke
„Tellschappe“



finden als Anerkennung ihrer Qualität in immer grösserer Zahl Eingang in die Schulwerkstätten unseres Landes.

Bedienen Sie sich unseres unverbindlichen Kostenvoranschlags durch Vermittlung einer Eisen- oder Werkzeughandlung.

Bewährte Lehrmittel für den Geographie-Unterricht!

SCHWEIZ. SCHULATLAS,
XIII. Auflage, 50 S., gebunden.

SCHWEIZ. VOLKSSCHULATLAS VIII. Aufl., 26 Seiten, geb.

SCHULKARTEN in verschiedenen Ausführungen und Massstäben: Physikalisch, politisch, mit mehr oder weniger Schrift.

GEOGRAPHIE DER SCHWEIZ

Lehrbuch von
Prof. Dr. Nussbaum

In allen Buchhandlungen erhältlich.

KUMMERLY & FREY, GEOGR. VERLAG, BERN



Interessante Bücher

Dr. Jakob Sulzer

Kosmos und Mensch

Dies Buch bringt eine durchaus originelle, leicht fassliche Darstellung des modernen naturwissenschaftlichen Weltbildes, der Einsteinschen Theorien, der Kausalitätskrise, der Rätsel der Sternwelt. Durch zwei Mittel wird eine überraschende Uebersichtlichkeit gewonnen: das Weltbild wird in den Rahmen einer folgerichtigen historischen Entwicklung gestellt, und ferner ergeben neuartige, auch für den Fachmann überraschende Gesichtspunkte ein harmonisch abgerundetes Gesamtbild, das befriedigt.

240 Seiten.

Leinen Fr. 7.50.

Dr. Jakob Sulzer

Mensch und Gesellschaft

Das Bild der Gesellschaft, wie es sich im Lichte der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse darstellt. Jeder, der sich für gesellschaftliche Fragen interessiert, wird hier einen allgemeinen, undogmatischen Ueberblick über die modernen sozialen Fragen gewinnen.

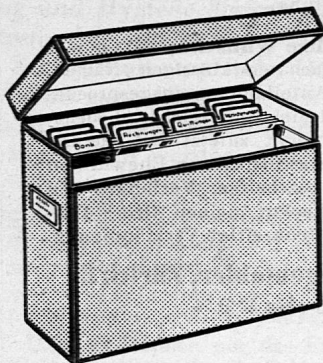
256 Seiten.

Leinen Fr. 7.50.

Zu beziehen in allen Buchhandlungen.

AEHREN-VERLAG AFFOLTERN a/A.

Auf ein Minimum von Platz bringen Sie Ordnung und klare Übersicht in Ihre Privat-, Verbands-, Vereins- und Militärakten mit



BIELLA

Privat-Hänge- Register in Kastenform

Eine wertvolle, bequeme
Registraturmöglichkeit

Ein **BIELLA** Produkt
von bewährter Qualität

In Papeterien erhältlich



Dieses Sprichwort befolgt man gerne und freudig, sobald man die überzeugenden Vorteile des Möbel-Sparvertrages kennt. Verlangen Sie deshalb die Broschüre „Viele Aehren geben auch eine Garbe“. Auch Sie werden von den vernünftigen und großzügigen Vorschlägen begeistert sein! Zustellung gratis durch: Möbel-Pfister AG., Zürich, am Walchplatz; Bern, Schanzenstraße 1; Basel, mittlere Rheinbrücke; Suhr bei Aarau.

Die Lehranstalten des Kts. Neuenburg haben einen ausgezeichneten Ruf!

NEUCHÂTEL



Universität - Höhere Handelsschule

Kantonales Gymnasium - Höhere Töcherschule - Sekundarschule - Klassische Schule - Fachschule für weibliche Handarbeiten - Mechaniker- u. Elektrikerschule - Hotel- und Wirtfachscheule - Konservatorium für Musik.

LA CHAUX-DE-FONDS: Kantonales Technikum, Gymnasium, Höhere Handelsschule.
LE LOCLE: Kantonales Technikum, Höhere Handelsschule.

Kostenlose Auskünfte und Programme durch die Verkehrsbureaux und Lehranstalten dieser Städte. P 94/1 N

Vor mir die Welt

Ein Lebens- und Berufsbuch
für die junge Schweizerin

Herausgegeben von Helen Schaeffer

„Wir möchten das Buch vor allem den Lehrerinnen der Mittel- und höheren Schulen warm empfehlen. Zur Weitergabe an die Schülerinnen, zur vorläufigen Beratung, zur eigenen Orientierung, wird es Ihnen die besten Dienste leisten... Es ist fast ein Kompendium über alle Frauenberufe in der Schweiz geworden, aber ein überraschend unterhaltsames Kompendium, bei aller gründlichen Sachlichkeit der Angaben über Vorbildung, Berufsbedingungen usw.“

Basler Schulblatt

420 Seiten. Hübsch kartoniert Fr. 6.—,

Leinen Fr. 7.50

In jeder Buchhandlung

ROTAPFEL-VERLAG, ERLENBACH-ZCH

Für den Englischunterricht

F. L. SACK, An English Reader

Illustriert. Kart. Fr. 3.80

Ein Lesebuch für das 2. und 3. Unterrichtsjahr mit Lese-
stücken erzählender Art und einer Reihe von instruktiven
Texten über England in Geschichte und Gegenwart. Mit
Vocabular und Uebungen zum Wortschatz.

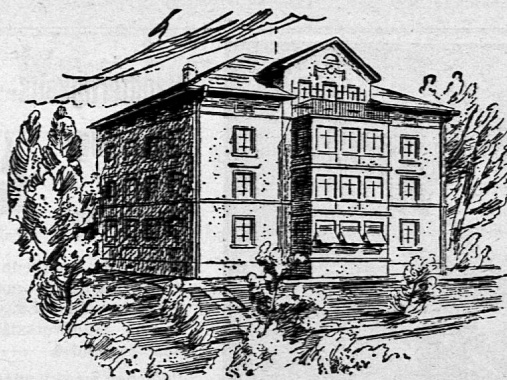
OTTO FUNKE, Neues Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische

Broschiert Fr. 2.25

Eine neue Sammlung von Texten, die Funke auf Wunsch
in Fortführung seines ersten Uebungsbuchs für die ober-
sten Mittelschulklassen zusammengestellt hat.

Erhältlich in jeder Buchhandlung

A. Franke AG. Verlag Bern



Neue Schule Zürich

Elternverein für Unterricht und Charakterbildung
(Selbstkostengrundlage)

**Primar- und Sekundarschule
Literar- und Realgymnasium
Oberreal- und Handelsschule**
(bis Matura)

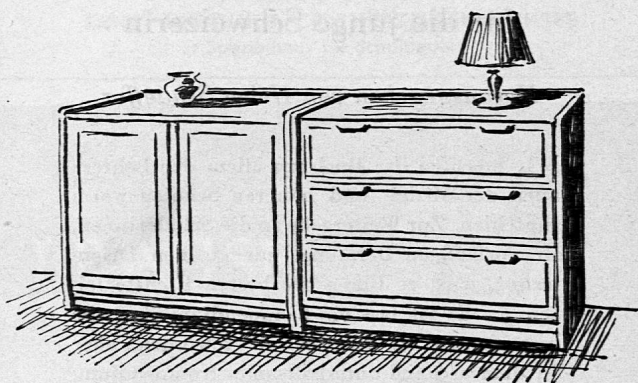
Statutarisch vorgeschriebene Kleinklassen erleich-
tern das Lernen und Vorwärtkommen. Gründ-
liche, lückenlose Vorbereitung auf Mittelschulen
und Maturität. Staatl. Lehrplan. Diplomirte Lehr-
kräfte. Eigenes Handelsdiplom. Politisch und kon-
fessionell unabhängige, streng neutrale Schule.

Prospekt und Statuten auf Anfrage.

Sekretariat: Stäpferstrasse 64, Zürich 6, Tel. 26 55 45

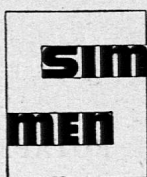
Schulleitung: Dr. E. Bofhard

Simmen-Typenmöbel auch für
das bescheidene Portemonnaie
erschwinglich!

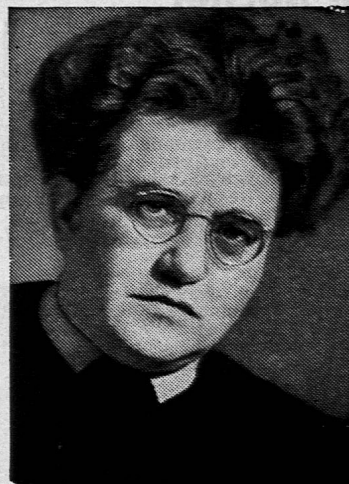


Wäschemöbel Fr. 250. — Schubladenmöbel Fr. 260. —

Simmen



Traugott Simmen & Co. AG., Brugg Tel. 41711
Zürich, Uraniastrasse 40, Schmidhof Tel. 25 69 90



**Die schönsten
Glücksmöglich-
keiten verpasst**

hat der Mensch, der
nicht den richtigen
Lebensgefährten fand,
weil er dem Zufall
vertraute, der ihm
nicht hold war. Set-
zen Sie an Stelle des
wetterwendischen Zu-
falls bewusst suchen-
des System, und Sie
werden eher Erfolg
haben.

Die Aussicht, dass sich unter den Vielen, die durch
mich ihr Eheglück suchen, sich auch der oder die
Richtige für Sie findet, ist sicherlich viel grösser als
bei passiv abwartender Haltung.

Schreiben Sie mir über Ihre Wünsche; es ist mir
Herzensbedürfnis, mit meinem erstklassigen Namen,
begründet auf persönlicher Anteilnahme, ausgesproche-
nem Verantwortungsbewusstsein, auf reicher Lebens-
und Berufs-Erfahrung und nicht zuletzt mit meinen
umfangreichen Verbindungen gutberufenen Ehemännern
ans Ziel ihrer Wünsche zu verhelfen. Verlangen Sie
unter Einsendung von Rückporto meinen Gratis-Pro-
spekt. Besuche bedingen sehr frühzeitige Verständigung.

Frau F. Leibacher-Hugentobler, Zürich 8

Russenweg 4 Telefon 32 21 55

Inhalt: Rassenwahn in unsern Schulen? — Quader und Parallelfeld — Gottfried Keller wird Dichter — Lehrer werden ist nicht schwer — Stellvertreter sein dagegen sehr — Basellandschaftliche Kantonalkonferenz — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Luzern, St. Gallen, Zürich — Schulmaterial für Polen! — SLV

Rassenwahn in unsern Schulen?

Zum Artikel von Dr. Max Oettli in Nr. 34/1944.

Erkenntnisse und Ideale, zur rechten Zeit und in der rechten Weise der Jugend in die Seele gelegt, können zu Kräften werden, die ein ganzes Leben durchstrahlen und gestalten. Bedeutungsvoll erscheinen unserer Zeit die neuen Ideen der Vererbungslehre. So ist es verständlich, dass Dr. Max Oettli in seinem Aufsatz *«Vererbung»* in Nummer 34 der Schweiz. Lehrerzeitung Grosses erwartet von der Behandlung erbhygienischer Fragen im Biologieunterricht der Mittelschulen. *«Erbhygienischer Unterricht kann auf junge Menschen einen tiefen, wegleitenden Eindruck machen.»* Und wenn durch das gesprochene Wort und durch Belehrung überhaupt Verantwortungsbewusstsein, Willen zur Selbstzucht und Freude an Sozialarbeit geschaffen werden können, so durch einen lebendigen Unterricht in Vererbungsfragen¹⁾.»

Zu so hohen Erwartungen fühlt sich Oettli durch seine Erfahrungen berechtigt, und man sollte, so scheint es, einem so wichtigen und wirkungsvollen Stoff den gehörigen Platz und die nötige Zeit im Unterricht einräumen. Es werden in diesem Unterricht Grundfragen des menschlichen Seins behandelt, und in einer Zeit wie der unsern, wo das menschliche Leben so gering gewertet wird, kann es besonders erstrebenswert sein, den Schülern diejenigen Grundanschauungen über den Menschen zu vermitteln, die das Fundament abgeben können für den Aufbau einer neuen, menschenwürdigen Zeit. Solche tragfähigen Grundideen wollen die wissenschaftlichen Anschauungen der Erblehre sein. Es gehen von ihnen bereits weitreichende Wirkungen auf verschiedene Lebensgebiete: Rechtsleben, Politik, Medizin, Pädagogik aus. Trotzdem mag es berechtigt erscheinen, diese Anschauungen noch einmal scharf und gründlich ins Auge zu fassen, bevor sie einen offenen Eingang in unsere Schulen finden.

Nach der Anschauung der Erbwissenschaft ist der Mensch als *ganzes* Wesen, leiblich, seelisch, geistig, durch die Erbkräfte bedingt. Wenn durch die Befruchtung die väterlichen und mütterlichen Chromosomen sich vereinigt haben, so kann nichts mehr das Erbgut verändern; keinerlei erzieherische, hygienische oder ärztliche Massnahmen vermögen etwas. *«Denn Erziehung und Hygiene ändern nichts an den Anlagen. Sie nützen aber zum mindesten dem Individuum²⁾.»* Diesen Sachverhalt empfindet Oettli selbst als *«die finstere Tatsache zwangsläufiger echter Vererbung»*. Dies soll nun durch einen lebendigen Unterricht an die Kinder herangebracht werden. Das könnte etwa in der folgenden Weise geschehen, indem der Lehrer nach Erörterung der Chromosomenlehre zu seiner Klasse spricht:

«Ihr seid die Zukunft und Hoffnung unseres Volkes. Nicht nur werdet Ihr einmal die Arbeit Eurer Väter aufnehmen und

fortsetzen, Ihr werdet auch den lebendigen Bestand unseres Volkes sichern, indem Ihr selber Eltern werdet und Kinder haben werdet. Ihr seid, wie Eure Väter und wie einmal Eure Kinder, ein Glied in der Kette der Generationenreihe unseres Volkes. Durch Euch rollt das gemeinsame Blut, in Euch wirken die Kräfte Eurer Vorfahren, Ihr seid die Träger des Erbgutes unseres Volkes, das Ihr an Eure Kinder weitergeben werdet. Ihr habt jetzt die Lehre von den Chromosomen gehört und wisst, wie diese mikroskopisch kleinen Gebilde die Träger der Erbanlagen sind, die nach bestimmten, festen Gesetzen weitergegeben werden. Diese Gesetze haben auch bei Eurer eigenen Menschwerdung gewirkt. Ein undurchschaubarer Zufall hat die väterliche Samen- und die mütterliche Eizelle zusammengeführt und damit den Grund gelegt zu dem Menschen, der Ihr jetzt seid. Erschreckt Euch nicht, dass der Zufall am Ursprung Eures Lebens steht; der Zufall ist ein Meister in der Erschaffung neuer Kombinationen aus den reichen, zahllosen Fähigkeiten im Erbgut unseres Volkes; das genüge Euch. Ihr dürft auch nicht mehr wie die Helden von St. Jakob an der Birs, deren Schlachtruf war: *«Unsere Seelen Gott, unsere Leiber den Feinden»*, Ihr dürft nicht mehr meinen, dass jeder Mensch ein dauerndes, wie man es nannte, ein unsterbliches Wesen, eine individuelle ewige Seele sei. Diesen Glauben hat die Erbwissenschaft als Irrtum erwiesen. Ihr könnt nur auf ein Weiterleben in Euren Kindern und Nachkommen hoffen, aber wenn Ihr das richtig versteht, so ist das Eure Wiedergeburt³⁾. Ein Tropfen nur ist der Einzelne im Strome des Volkes. Dennoch ist es nötig, dass jeder von Euch sein Leben tapfer und mutig und gross führe. Dass dies möglich ist, bezeuge Euch einer der grossen Schweizer der neuen Zeit, der ganz von diesen Anschauungen durchdrungen war und danach gelebt hat: Prof. August Forel, der am Beginn seines Lebensrückblickes schreibt:

«Der einzelne Mensch ist an sich nichts als ein Glied in der Kette ungezählter Generationen. In seiner Persönlichkeit, d. h. in der Summe seiner Eigenschaften, wiederholen sich nur die Eigenschaften seiner Vorfahren in unendlicher Kombination und mehr oder weniger abgeändert durch die Art, wie er in seinem individuellen Leben die ererbten Anlagen entwickelt. Daher spielen die ererbten Eigenschaften im Leben eines jeden eine ausschlaggebende Rolle, und so dünkt es mich gerechtfertigt, ein wenig deren Ursprung bei meinen Vorfahren, so weit er nachzuforschen ist, nachzugehen.⁴⁾»

So oder ähnlich muss jeder Lehrer zu seiner Klasse sprechen, der wahrhaft und sachgemäss die heutige Erblehre darstellen will. Ich kann mir gut vorstellen, dass mancher Leser dieser Darstellung darüber erschrickt und sie eventuell als übertrieben oder nicht stimmend zurückweist; aber ich bin gewiss, dass Herr Oettli wird bestätigen müssen, dass sie richtig und folgerichtig die modernen Anschauungen der menschlichen Erblehre wiedergibt.

Die von mir gegebene Darstellung ist aber nicht einmal vollständig. Der Lehrer müsste auch darauf hinweisen, dass es gar keinen Einfluss auf das Erbgut hat, wie ich mein Leben führe, ob ich als Ehrenmann lebe oder als Lump, ob ich mich sittlich bemühe oder dem Laster fröne, mir Fähigkeiten aneigne oder nicht, alles

³⁾ Diese verdrehte und falsche Wiedergeburtstheorie steht z. B. in dem Büchlein von Dr. W. Schmid: *Jung-Schweizer! Jung-Schweizerinnen!* Das Schicksal des Vaterlandes ruht in Euch! Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich (Dr. Marti, Verfasser dieser Replik).

⁴⁾ Forel, Rückblick auf mein Leben, Zürich 1935.

¹⁾ Oettli im angeführten Aufsatz.

²⁾ D. h. sie können nur das Erscheinungsbild der Erbkräfte modifizieren, aber nicht die Erbkräfte selbst.

ist ohne Bedeutung für das Erbgut in mir, da es ja keine Vererbung erworbener Eigenschaften gibt. Ich kann höchstens, wenn ich es sehr ungeschickt anstelle, durch Genussgifte, z. B. Alkohol, meine direkten Nachkommen schädigen, aber das ist keine Erbgutveränderung und gleicht sich in wenig Generationen wieder aus, wie Oettli darlegt. Bedeutung allein hat, dass ich mir einen Ehepartner aus einer Familie mit gutem Blut suche, der Träger — nicht von persönlicher Tüchtigkeit in erster Linie —, sondern von guten Erbanlagen und möglichst wenig belastet ist. Das ist leider schwer, *«da es leider so gut wie keine unbelasteten Familien in der Schweiz gibt⁵⁾»*.

So sieht das aus, was der Lehrer den jungen Menschen vorbringen soll (*«und zwar schon auf der besonders wichtigen Unterstufe»*), um damit einen *«tiefen, wegleitenden Eindruck»* zu machen. So sieht es aus, wenn man wagt, ungeschminkt und deutlich auszusprechen, was die Wissenschaft in allerlei gelehrten Wörtern und Wendungen verhüllt.

Stimmt aber dieses erbwissenschaftliche Menschenbild mit der Wirklichkeit überein? Es wird wohl jeder Unbefangene empfinden, dass es nur ein Zerrbild des wahren Menschen ist. Warum aber kommt die Wissenschaft zu diesem Zerrbild? Weil sie eine Grundtatsache des Menschseins nicht beachtet, von deren Vorhandensein sich jedermann überzeugen kann und die gerade dem Lehrer eine Selbstverständlichkeit ist. Es ist ein tief beklagenswertes Verhängnis, dass die grundlegenden Behauptungen der Erblehre nicht am Menschen gefunden worden sind. Die Forscher haben sie nicht von der menschlichen Wirklichkeit abgelesen. Sie haben in Mikroskope geguckt, Pflanzen und Tiere untersucht und dort ihre Gesetze gefunden, die sie dann auf den Menschen übertragen haben. Sie haben nicht in Menschengen, Menschenherzen, Menschenseelen geschaut, sonst hätten sie etwas gefunden, was nicht im Mikroskop, nicht bei Pflanze und Tier zu finden ist, das den Menschen erst wahrhaft zum Menschen macht — das menschliche Ich.

Wenn ein Lehrer eine neue Kinderschar bekommt, so kann er sich nach kurzer oder längerer Zeit von jedem Kind ein Bild machen nicht nur von seinem äusseren Aussehen, sondern auch von seiner innern Wesensart. Diese innere Wesensart wird sich für den Lehrer immer deutlicher und deutlicher herausgestalten, und der Lehrer empfindet, dass sie das eigentliche Wesen des Schülers ist, mit dem er zu rechnen und das er zu erziehen, zu fördern und zu entwickeln hat. Jeder Mensch findet in sich dieses eigentliche Mittelwesen, seinen innersten Wesenskern, und wenn er ihn bezeichnen will, weist er darauf hin, indem er sagt: *«Ich.»* Es ist mit diesem Sachverhalt eine sehr merkwürdige Tatsache verknüpft: Es kann jeder Mensch nur selber zu sich Ich sagen; kein anderer kann mich Ich nennen. Dieses innerste Wesen ist verschieden von allem andern, was es sonst noch auf der Welt gibt. Es ist nicht identisch mit meinem Leib, es ist sogar verschieden von meinen Gefühlen, meinen Neigungen und Gewohnheiten, von meinen Erinnerungen und Eigenschaften; ich kann mich innerlich ja dem allem gegenüberstellen und es z. B. kritisch bewerten. Das Ich *lebt* in alledem; es lebt im Leib, in meinen Sympathien und Antipathien, in meinen Erinnerungen, aber es *ist* alles das nicht. Mein Ich ist ein durch und durch Einheitliches,

durch nichts Zusammengesetztes. Es ist das Dauernde, das durch alle Verwandlungen meines Leibes und meines Seelenlebens hindurchgeht und sich gleichbleibt, ob ich auch 80 Jahre oder älter werde. Wie verwandelt sich Form und Funktion meines Leibes im Laufe des Lebens; wie gründlich kann sich mein Seelenleben, meine Neigungen, Fähigkeiten, Ziele von der Jugend bis ins Alter verändern — mein Ich aber bleibt in all diesem Wandel dasselbe. Das Ich ist der Quell, aus dem die Kräfte fliessen, die meinen Lebenslauf zu einem so individuellen gestalten, dass er unverwechselbar mit jedem andern ist. Keine Biographie eines Menschen ist einer andern gleich, weil das jeder zugrunde liegende Ich verschieden ist. Ich kann mir sagen: Meinen Leib habe ich durch die Vererbung von meinen Eltern bekommen, aber mit innerer Klarheit und Entschiedenheit weiss ich: Mein Ich habe ich nicht von meinen Eltern. Wer soll es mir geben? Mein Vater? Meine Mutter? Nein, wenn ich es von ihnen bekommen hätte, könnte ich ja nicht Ich dazu sagen. Mein Ich hat einen andern Ursprung als mein Leib.

Das Ich im Menschen, auf das hier nur in sehr unzulänglicher Art hingewiesen wird⁶⁾, ist eine so elementare Tatsache des Menschseins, dass sie eigentlich nicht bezweifelt werden kann. Wer es dennoch tut, zeigt damit, dass er die innere Kraft nicht aufgebracht hat, das Ich in sich zu erleben und sich dessen Tatbestand klarzumachen. Man kann mit so jemandem nicht diskutieren, sondern höchstens versuchen, ihn zum Erlebnis des Ich zu bringen.

Die Erblehre kennt dieses Ich nicht; sie erklärt den Menschen restlos durch Vererbung. Aber man sehe sich ihre eigenen Angaben doch einmal genau an! Sie spricht von Vererbung leiblicher, seelischer und geistiger Eigenschaften. Jede solche Eigenschaft setzt zu ihrem Erscheinen einen Träger voraus, an dem sie erscheint. Z. B. muss die Augenfarbe an einem Auge erscheinen, der Klumpfuss an einem Fuss. Der Träger einer seelischen oder geistigen Eigenschaft ist nun eben das Ich. Die Erblehre kennt aber kein Ich, darum hängt ihre ganze Vererbung seelisch-geistiger Eigenschaften in der Luft, oder besser, an wissenschaftlichen Schemen. Diese Wissenschaft will andererseits, weil sie doch hin und wieder auf das Ich stösst, das Ich aus seinen Eigenschaften aufbauen, als ob es durch deren Summation entstünde. Wie grundfalsch das ist, zeigt jede wirkliche Erfahrung des Ich.

Die Erblehre weist für die Vererbung geistiger Eigenschaften besonders gerne auf die Familie Bach, in der durch viele Generationen eine ausgesprochene Musikalität auftrat. Diese musikalische Begabung ist sicher etwas, das mit den Erbkräften dieser Familie zusammenhing. Die Erblehre verwendet dieses Beispiel, um zu zeigen, dass der Mensch ganz aus den Erbkräften seiner Familie gebildet sei. Aber man sehe nun wirklich einmal genau zu, was aus dieser Familienfähigkeit bei den einzelnen Familienmitgliedern gemacht worden ist! Jeder von den Bach hat nämlich diese Musikalität als Fähigkeit, als Möglichkeit benutzt, um etwas ganz Verschiedenes, etwas ganz Persönliches der Welt zu schenken. Die Musik der einzelnen Bachs ist geradezu auffallend verschieden; in jeder spricht sich eine besondere Persönlichkeit, ein eigenes Ich aus. Wenn man dann noch ihre einzelnen Biogra-

⁶⁾ Man vergleiche hiezu etwa die Darstellung von R. Steiner in: Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft.

⁵⁾ Dieser Satz stammt von Prof. M. Bleuler.

phien betrachtet, so wird einem sonnenklar, wie in jedem ein ureigenes Menschenwesen, eine besondere Individualität gelebt hat. Es ist die Familie Bach geradezu ein Musterbeispiel für das Wirken des Ich, wie dieses eine Familieneigenschaft individuell benützt!

Es ist das Ich, dieser innere Wesenskern, das den Menschen vor allen andern Geschöpfen der Welt auszeichnet und ihn erst eigentlich zum Menschen macht. Es ist diejenige Kraft im Menschen, die man von einer andern Betrachtungsweise her *Geist* nennt. Der Mensch ist erst dadurch wahrhaft Mensch, dass er ein Geisteswesen ist. Diese geistige Kraft in ihm ist die Quelle aller Kultur, die Voraussetzung und Grundlage der Erziehung, der Ursprung der Freiheit. Wenn wir Schweizer unsere Freiheit verteidigen, so ist das ein geistiges Gut, das aus der geistigen Beschaffenheit unseres Menschseins erwächst.

Diesen Geist kennt die Erblehre nicht, und sie spricht ihn dem Menschen ab. Denn sie kann die Herkunft des individuellen Geistes in den Vererbungstatsachen, die sie untersucht, nicht finden. Wohl spricht sie, wie erwähnt, von der Vererbung geistiger Eigenschaften. Wie aber Geistiges aus der befruchteten Eizelle sich entwickeln soll, ist völlig unerfindlich. Es ist erstaunlicherweise die Herkunft des Geistes für die Erblehre kein Problem, das sie, seiner Wichtigkeit entsprechend, bewegt. Er entwickelt sich halt eben durch die Befruchtung, ist die Annahme. Die heutige Naturwissenschaft steht in bezug auf den Geist auf einem Standpunkt, den sie hinsichtlich der Erklärung des Ursprungs des Lebens als höchste Unwissenschaftlichkeit betrachtet, nämlich auf dem Standpunkt der sogenannten Urzeugung, das ist die Auffassung, dass Lebendiges aus Unlebtem, z. B. Schlamm entstehen könne. Es ist seit dem 17. Jahrhundert eindeutige wissenschaftliche Erkenntnis, dass Leben nur von Leben kommen kann. Beim Geist aber glaubt die Erbwissenschaft heute noch, dass er aus dem Stoff oder dem vegetativen Leben entstehen könne. Es ist an der Zeit, dass die Wissenschaft sich zur Erkenntnis durchringt, dass für den Geist das gleiche Gesetz gilt, dass Geist nur von Geist kommen kann. Da nun der individuelle Menscheng Geist nicht von den Eltern stammt, so muss man seine Herkunft in Geistesahnen suchen, die nicht die gleichen sind wie die leiblichen Vorfahren. Es ist das individuelle Menschen-Ich ein Nachkomme von sich selbst, was eine ungewohnte und schwierige, aber notwendige Vorstellung ist.

Das Zerrbild vom Menschen, das die Erblehre gibt, soll der Lehrer den Kindern vermitteln. Er wird damit einen Keim in ihre Seelen legen, der immer mehr ihr Menschtum entkräften wird und dem Erzieher allmählich die Grundlage seiner Tätigkeit raubt. Es ist geradezu wie ein Hohn, wenn Oettli schreibt: «Kein Erbgesetz hebt die Selbstverantwortung auf», und zur Selbsterziehung aufruft, nachdem er vorher die Lehre den Kindern beigebracht hat, die dem Menschen das Ich, das Selbst abspricht, das allein die Quelle und Möglichkeit einer Selbstverantwortung und Selbsterziehung sein könnte. Oettli empfindet ganz richtig, dass nur im Geistigen die Ueberwindungs- und Heilkraft für die kranke Vererbung gegeben ist, aber eben diesen Geist raubt er durch seine Lehre dem Menschen. Da die Autorität der Naturwissenschaften, deren ja auch die Erblehre teilhaftig ist, die weitaus grösste Macht in unserem modernen Geistesleben ist, so werden alle moralischen Aufrufe Oettlis oder des Lehrers wirkungs-

los bleiben gegen die Ueberzeugungsgewalt der naturwissenschaftlichen Erblehren. Diese Lehren werden im Leben des Schülers und damit der Menschheit zur Wirksamkeit kommen, da ihnen gegenüber die Impulse der sogenannten geisteswissenschaftlichen Fächer schwach und kraftlos sind.

Wie aber ist eine solche grandiose Täuschung, ein so zerstörender Irrtum wie die menschliche Erblehre in der Wissenschaft überhaupt möglich geworden? Im Grunde ist der Fehler gar nicht einmal so schwer aufzudecken, und es ist bloss verwunderlich, dass die Wissenschaft ihn nicht selber längst gefunden hat. Er liegt in folgendem:

Zum Wesen der organischen Welt gehört die Fähigkeit der Fortpflanzung, das ist die Fähigkeit der Lebewesen, sich in der Aufeinanderfolge der Generationen zu reproduzieren. Die Tatsachen und Gesetzmässigkeiten, die darin liegen, dass die Nachkommen gleicher Art sind wie ihre Eltern, sind die Vererbung. Die Vererbung ist eine Eigenschaft des Lebendigen, und eine Feststellung wie die folgende ist sicher berechtigt: «Es hat sich aber ergeben, dass die Mendelschen Gesetze und die Chromosomenlehre in der ganzen belebten Natur anwendbar sind und dass der Mensch durchaus keine Ausnahme davon macht⁷⁾.» Aber nun beginnt der Irrtum: Man fasst nicht scharf auf, dass die Vererbungsgesetze in der ganzen belebten Natur gelten, sondern meint, sie gälten für die ganze Natur der Lebewesen, für ihr *gesamtes* Dasein. Da liegt die Täuschung. Der Mensch ist nicht nur ein lebendiges, sondern auch ein seelisches und geistiges Wesen. Man hat ganz und gar verlernt, das Wesen des Lebens rein aufzufassen, und verwischt heute die Grenzen, die es von Seele und Geist unterscheiden. Dem Leben gehören diejenigen Erscheinungen an, die sich am reinsten in der Pflanzenwelt zeigen, die Erscheinungen des Wachstums, der Fortpflanzung, der inneren Bewegung der Säfte u. a., das sind diejenigen Erscheinungen, die man mit Fremdwörtern vegetative, biologische nennt. Es ist für eine wahrhafte Welterkenntnis beinahe lächerlich, darauf hinweisen zu müssen, dass Leben, Seele, Geist etwas Grundverschiedenes sind, aber der heutigen Naturwissenschaft gegenüber ist es nötig. Für das Seelische und Geistige gelten andere Gesetzmässigkeiten als für das Lebendige. Es ist z. B. gar keine unbekannte Tatsache, dass die Entfaltung und Betätigung des menschlichen Bewusstseins ein Zurückdrängen des bloss Lebendigen, Vegetativen, einen Abbau desselben bedingt, was sich u. a. in der Ermüdung äussert. Man braucht nur die Tatsachen des Schlafens und Wachens zu studieren, um zu finden, dass die reinen vegetativen Gesetzmässigkeiten nur im Schlafe wirken, während sie im Wachen von andern bezwungen und in Dienst gestellt werden. Die mannigfaltigsten Tatsachen lassen sich anführen, dass die Gesetze des Lebendigen, des Seelischen und des Geistigen verschiedene sind. Statt aber das Seelische und Geistige seiner Natur gemäss zu erforschen, drängt die Wissenschaft ihnen eine fremde Gesetzmässigkeit, die des Lebendigen, auf. Dadurch löscht sie aber die spezifische Natur der Seele und des Geistes aus, und das Ergebnis ist, dass man nicht eine Erkenntnis des Menschen hat, sondern ein pflanzen-tierartiges Schemen konstruiert, das man als Mensch ausgibt. Das wahrhaft Menschliche wird durch dieses Vorgehen ausgelöscht. Die Erblehre drückt den Menschen auf die Stufe der Pflanzen und Tiere herab, indem sie ihm

⁷⁾ V. Riederer von Paar, Vererbungslehre, München 1943.

sein Menschtum raubt. Man kann im vollen Ernste sagen: Die Wissenschaft entmenscht den Menschen!

Man könnte nun glauben, eine solche Tatsache habe weiter keine Bedeutung, sie gehe nur der Wissenschaft an, der Mensch werde ja nur theoretisch entmenscht. Da liegt eine weitere folgenschwere Täuschung. Wir erleben in unserer Gegenwart so unerhörte Unmenschlichkeiten, einen solchen Abgrund entmenschter Taten und menschenunwürdiger Zustände, dass einen schaudert. Niemand vor 30 Jahren hätte sich solche bestialische Untaten, solche entmenschte Menschen auch nur vorstellen können. Und heute? Was wird zur Begründung und Erklärung dieser Taten, die uns als unmenschliche erscheinen, angegeben? Worauf berufen sich diejenigen, die solche Taten anordnen, und womit rechtfertigen sie ihr Tun? Mit den wissenschaftlichen Anschauungen der Erblehre! Was wir schauernd miterleben, ist praktische Anwendung der Erbwissenschaft. Einige Jahrzehnte lang hat die Wissenschaft den Menschen theoretisch entmenscht und zum Tier erniedrigt und diese Anschauungen in die Seelen der Menschen gepflanzt, und jetzt werden diese Gedankengänge in Taten umgesetzt. «Es ist dem nationalsozialistischen Staate vorbehalten geblieben, die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Erbforschung praktisch auszuwerten. Die Gesetze zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gehen von dem Grundgedanken aus, kranke Gene aus dem Erbgang auszuschalten und dadurch das Erbgut des deutschen Volkes zu verbessern. — Jedoch wird es gelingen, in einigen Jahrzehnten, die Zahl der Erbkranken wesentlich zu verkleinern, das heisst eine grosse Zahl von kranken Genen aus dem Erbgut des deutschen Volkes zu bannen⁸⁾.»

Diese Sätze stehen in einem wissenschaftlich einwandfreien Buch und dem Verfasser ist sicher die volle persönliche Integrität zuzubilligen. Ebenso ist selbstverständlich bei Dr. Oettli nicht der geringste Zweifel an seiner Integrität oder seinen guten wissenschaftlichen Absichten erlaubt. Und trotzdem atmen seine Ausführungen den Geist des Rassenwahnes und bereiten ihm den Boden. Es ist geradezu erschütternd, dass dieser Geist sich bis in den Stil und die Wortwahl bei Oettli einschleicht. Er schreibt von der Züchtung und Ausmerzungen des Unerwünschten, und dreimal drängt sich ihm das gleiche Wort «vernichten» in die Feder. Es ist gut, diese paar Sätze nochmals mit aller Aufmerksamkeit zu lesen und dabei im Bewusstsein zu haben, was heute die entsprechende praktische Anwendung dieser Sätze im Menschenleben ist:

«Der Züchter kreuzt Individuen mit ganz verschiedenen Eigenschaften, unter andern mit solchen, die er in einem Individuum zusammenstellen möchte. Dabei kann er Nachkommen erhalten, die zufällig nur unerwünschte Eigenschaften aufweisen. Diese *vernichtet* er. (Auszeichnungen von mir.) Die andern, die die erwünschten Eigenschaften in sich vereinigen, sucht er 'rein' zu züchten, d. h. so, dass keine Fortpflanzungszellen mehr das unerwünschte Merkmal enthalten. Zu diesem Zwecke paart er durch mehrere Generationen Geschwister und *vernichtet* immer wieder die Individuen, in denen der störende Faktor sich noch zeigt, d. h. er betreibt Auslese (Selektion) zur Erreichung von wertvollen Homozygoten.» ... «Pflanzen- und Tierzüchter *vernichten* das Unerwünschte.»

Gegen diese Sätze ist gar nichts einzuwenden, so lange sie nur auf Tiere und Pflanzen Anwendung finden; da sind sie voll berechtigt. Nun hat aber die Wissenschaft den Menschen zu einem Tier herabgedrückt, ihn zu einem Vererbungs- und Rassenwesen ge-

macht, und nun ist es nur folgerichtig, dass diese Methoden auch auf ihn zur Anwendung kommen. Es braucht nur jemand zu der, subjektiv sogar ehrlichen, Meinung zu kommen, diese oder jene Menschenart, z. B. die Juden, hätten nur unerwünschte Eigenschaften. Wenn nun durch die äusseren Umstände dieser Betreffende die Führung eines Volkes hat, so muss er sich auf Grund der heute gültigen wissenschaftlichen Anschauungen geradezu gedrängt fühlen, diese unerwünschte Menschenart aus dem Erbgut seines Volkes auszumerzen, zu «vernichten». Man lese nochmals Oettli's Sätze, mit dem Bewusstsein, dass wissenschaftlich der Mensch auch nur ein Tier ist und dass die jüdischen Eigenschaften gewisserorts besonders unerwünscht sind:

«Dann kann er Nachkommen erhalten, die zufällig nur unerwünschte Eigenschaften aufweisen (man denke: Juden). Diese *vernichtet* er.»

«Und *vernichtet* immer wieder die Individuen, in denen der störende Faktor sich noch zeigt (lies: Juden), d. h. er betreibt Auslese (Selektion) zur Erreichung von wertvollen Homozygoten.»

«Pflanzen- und Tierzüchter (füge hinzu: Menschenzüchter) *vernichten* das Unerwünschte (lies: Juden).»

Das ist unsere heutige Wirklichkeit, so weit haben wir es gebracht! Angewandte Wissenschaft, wissenschaftliche Entmenschung in praktischer Anwendung!

Diese Wissenschaft will Oettli jetzt in unsere Schulen einführen und in die empfänglichen Seelen der Kinder pflanzen! Graut nicht jedem Lehrer und Vater vor dieser Absicht? Entsetzt und fassungslos erleben wir das Wüten des Rassenwahns in unsern Nachbarländern. Jetzt wollen wir diesen Rassenwahn in unsere Schule einführen? Man entgegne nicht, das sei kein Rassenwahn, sondern Wissenschaft. Es ist Rassenwahn! Denn Rassenwahn beginnt nicht erst dort, wo die Menschen wegen ihrer Rassenzugehörigkeit verfolgt werden, sondern dort, wo man wähnt, der Mensch sei ein reines Vererbungs-, das ist Rassewesen. Es ist die unauslöschliche Schuld der Wissenschaft, diesen Wahn gezüchtet zu haben. Unsere schweizerischen Erbforscher, mit ihnen Oettli, verlangen aus den gleichen wissenschaftlichen Voraussetzungen und mit der gleichen Argumentation erbhygienische Massnahmen, die sich nicht prinzipiell, sondern nur graduell von den Forderungen der schlimmsten Rassefanatiker und menschenzüchterischen Machthaber unterscheiden. Es ist nachgerade eine Schande für einen Schweizer, diese menschenunwürdige Erblehre zu vertreten. Wird das schreckenvolle Miterleben der Folgen dieses Wahnes die Menschen und die Wissenschaft zum Aufwachen bringen? Auf alle Fälle ist es nicht Aufgabe unserer Schulen, den Kindern den Glauben an die Tiernatur des Menschen beizubringen, sondern die Geistnatur des Menschen in Erziehung und Unterricht leuchtend vor sie hinstellen und ihnen die Erkenntnis und das Ideal des Menschen als eines geistigen Wesens in die Seele zu pflanzen, damit sie fähig werden, ihre eigene geistige Menschenwesenheit zu erkräften und einmal am Aufbau der zerstörten Welt mitzuhelfen, damit wieder eine Kultur entstehe, in der die Menschen ihrer Würde und ihrem Wesen gemäss leben können.

Dr. med. Ernst Marti.

Duplik

Dr. med. Ernst Marti nimmt meinen Vererbungsaufsatz in der Lehrerzeitung 1944, Nr. 34, zum Anlass, gegen eine Geistesrichtung zu Felde zu ziehen, die ich nicht vertreten habe. Er sagt ganz ehrlich, dass das,

⁸⁾ R. von Paar, l. c.

was er angreift, zwar nicht in meinem Aufsatz steht, aber zwischen den Zeilen gelesen werden kann. So z. B. sagt er: «Lies Jude», wo weder ich noch die, die mir geholfen haben, auch nur im entferntesten an einen Juden gedacht haben. Dr. Marti empfindet ja auch selbst, dass der zusammenfassende Satz, der in meiner Arbeit steht: «Kein Vererbungsgesetz hebt die Selbstverantwortung auf», gar nicht zu dem passt, was er angreift. — Eine *Richtigstellung* muss ich nur anbringen, weil die Darstellung von Dr. Marti den Glauben erweckt, das Zerrbild vom erbhygienischen Unterricht, das er entwirft, hätte ich für die Unterstufe empfohlen. Erbhygienischen Unterricht, aber nicht den, den Dr. Marti schildert, haben wir für die *Oberstufe der Mittelschule* empfohlen. In bezug auf die Unterstufe behauptete ich lediglich, dass man dort schon, ohne Lüsternheit zu wecken, die Lehre von der Befruchtung behandeln kann. — Die Vererbungsforschung selbst bemängelt Dr. Marti, weil sie zur Begründung von Rassendünkel usw. missbraucht worden ist. Bei längerer, unvoreingenommener Ueberlegung hätte er diesen Vorwurf vermutlich nicht erhoben, weil ja auch er weiss, dass man das allerbeste missbrauchen kann.

Weder als Abstinenzsekretär noch als ehemaliger Naturwissenschaftslehrer an einem Landerziehungsheim aber fühle ich mich zuständig, mit den wenigen Sätzen, die eine Duplik gestattet, in den Kampf einzugreifen, den Dr. Marti führt. Ich bin der Redaktion der Lehrerzeitung trotzdem dankbar, dass sie mir zu den Ausführungen von Dr. Marti das Wort erteilt. Denn mir liegt natürlich daran, die *Berechtigung einer ethischen Erziehung auf naturwissenschaftlicher Grundlage nicht in Zweifel ziehen zu lassen*.

Der Krieg macht allen klar, dass die Art, in der man bisher Volkserziehung betrieb, versagt hat. Es gibt zweierlei Möglichkeiten, sich zu dieser Tatsache einzustellen. Man kann sagen: «Die Mächte, die bisher gewirkt haben, waren nicht stark genug. Man muss sie verstärken.» Oder man kann sagen: «Die Mächte, die bisher wirkten, haben unwirksame Mittel verwendet. Man muss nach Bessern suchen.» Ich habe letzteres getan. Warum?

Je mehr man von der biologischen Forschung erfährt, je älter man wird, desto grösser wird einerseits das ehrfurchtsvolle Staunen vor der Schöpfung und desto klarer wird anderseits die Einsicht, dass der Menschenverstand nicht ausreicht, um das Wesen dieser Schöpfung zu verstehen.

Die Einsicht in die teilweise Untauglichkeit unseres Verstandes braucht aber weder zu Mystik, noch zu fruchtloser Neinsagerei, noch zu Gleichgültigkeit zu führen, wie das vielfach angenommen wird. Die natürlichste Folge dieser Einsicht ist vielmehr die, dass wir nach einem zuverlässigen Grunde Ausschau halten. Und solcher Grund besteht. Der Naturwissenschaftler erkennt ihn *in dem Streben, das in uns Menschen hineingelegt ist*. Er erkennt z. B., dass jeder Mensch ohne Ausnahme bestrebt ist — zusammenfassend gesehen — *Leben zu fördern und Leben zu erhalten*. Solches stellen wir fest, ganz unberührt davon, dass wir verstandesmässig gar nicht erfassen können, was das ist, das Leben, die Seele, das Ich, in die solches Streben eingebaut ist. Wir stellen aber auch erfahrungsgemäss fest, dass wir gut tun, diesem Trieb in uns zu gehorchen.

Wenn wir dann durch die wissenschaftliche Forschung belehrt werden, dass und inwiefern wir nicht gehorsam sind, dass wir aus Uneinsichtigkeit und aus

Liederlichkeit wunderbares Leben zerstören, statt Leben zu fördern, so macht das tiefen Eindruck. Und *in uns erwacht der starke Wunsch, unser Leben besser zu gestalten*. Das ist ebenfalls Erfahrungstatsache, vor allem auch Erfahrung des Lehrers in der Schule.

Darf man solchem Unterricht in der Vererbungslehre daraus einen Vorwurf machen, dass er nicht von der Seele und von anderem spricht, wozu er nicht zuständig ist, sondern nur von dem, wozu er ausgerüstet ist? Würden wir es nicht als anmassend empfinden, wenn ein Naturwissenschaftler den Spiess umkehren wollte und es dem Lehrer, der in vernünftiger Weise von den geistigen Gütern und ihrer Uebertragung spricht, vorschreiben wollte, er hätte auch die Chromosomenlehre zu behandeln? *Darf man dem bescheidenen Versuch der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, neue, als wirksam erkannte Wege in der Beeinflussung der Schüler zu beschreiten, deshalb entgegenzutreten, weil es nicht zu vermeiden ist, dass ein neuer Weg nicht auch gleichzeitig der alte oder ein anderer Weg ist?* Darf man das tun angesichts der offensichtlichen Tatsache, dass die bisherigen Bemühungen von Staat und Kirche, Aerzten und Lehrern zur Bildung eines Gesundheitswillens nicht ausgereicht haben und auf das kräftigste gefördert werden müssen, wenn sie den wünschbaren Erfolg haben sollen?

Max Oetli.

Quader und Parallellfläch

Zur Uebung angewandter Gleichungssysteme habe ich einer Seminarklasse u. a. die Aufgabe gestellt, das Volumen eines Quaders aus seinen drei Rechteckflächen zu berechnen. Die meisten Schüler haben das System

$$ab = F_1, \quad bc = F_2, \quad ca = F_3$$

nach a, b, c aufgelöst und

$$V = abc$$

gebildet.

Eine Schülerin aber hat die Wurzel aus dem Produkt der drei Flächen gezogen und war damit sofort am Ziel:

$$\sqrt{F_1 \cdot F_2 \cdot F_3} = \sqrt{bc \cdot ca \cdot ab} = \sqrt{a^2 \cdot b^2 \cdot c^2} = abc = V$$

Wie ich mich nachher überzeugen konnte, hatte sie sich keinerlei Gedanken darüber gemacht, dass sie ihr Weg ein Stück weit ($a^2 \cdot b^2 \cdot c^2$) durch den 6-dimensionalen Raum führte, und auch darüber nicht, dass sich ihr Ausdruck $\sqrt{bc \cdot ca \cdot ab}$ auch auf ein andersgeformtes, aber volumengleiches Quader beziehen liess. Diese beiden Tatsachen kamen bei der Zurückgabe der Klassenarbeit zur Sprache, führten die Klasse zu einer fruchtbaren Diskussion und regten mich an, dem Zusammenhang etwas nachzugehen, was zu folgendem Ergebnis führte:

1. Quader (Geometrische Mittelung).

Weil $\sqrt{ab} \cdot \sqrt{bc} \cdot \sqrt{ca} = \sqrt{a^2 b^2 c^2} = abc$ ist, gilt

Satz 1: Bildet man aus je zwei Kanten eines Quaders Q die drei geometrischen Mittel und betrachtet diese als Kanten eines neuen Quaders Q_1 , so haben die beiden Quader das gleiche Volumen.

Ich definiere: Die Bildung von Q_1 aus Q heisse geometrische Mittelung und Q_1 einfach geometrisch gemittelter Quader.

Die Kanten von Q_1 sind: $a_1 = \sqrt{bc}$, $b_1 = \sqrt{ca}$, $c_1 = \sqrt{ab}$.

Natürlich lässt sich die geometrische Mittelung auch auf Q_1 anwenden. Sie führt auf das zweifach geometrisch gemittelte Quader Q_2 mit den Kanten:

$$a_2 = \sqrt[4]{b_1 c_1} = \sqrt[4]{a^2 b c}, \quad b_2 = \sqrt[4]{a b^2 c}, \quad c_2 = \sqrt[4]{a b c^2}$$

Durch Fortführung der Mittelung erhält man die «Quaderreihe» ($Q, Q_1, Q_2, \dots$). Entsprechende Kanten der Quader einer Quaderreihe bilden eine «Kantenreihe» ($a, a_1, a_2, \dots$).

Ihre ersten Glieder heissen:

$$a_0 = a^1 b^0 c^0, \quad a_1 = \sqrt[4]{a^0 b^1 c^1}, \quad a_2 = \sqrt[4]{a^2 b^1 c^1}, \\ a_3 = \sqrt[8]{a^2 b^3 c^3}, \quad a_4 = \sqrt[16]{a^6 b^5 c^5}, \dots, \quad a_8 = \sqrt[256]{a^{86} b^{85} c^{85}}, \dots$$

und ihr allgemeines Glied lautet:

$$a_n = \sqrt[2^n]{(abc)^{\frac{1}{3}[2^n - (-1)^n]} \cdot a \cdot (-1)^n}$$

Nun ist aber $(abc)^{1/3} = \sqrt[3]{abc} = s$, d. h. die Kante des allen unseren Quadern inhaltsgleichen Würfels. Also heisst es:

$$a_n = \sqrt[2^n]{s^{2^n - (-1)^n} \cdot a \cdot (-1)^n}$$

daraus ergibt sich:

$$(1) \quad \frac{a_n}{s} = \left(\frac{a}{s}\right)^{\left(-\frac{1}{2}\right)^n}$$

Wählen wir die Würfelkante s als Längeneinheit oder, was dasselbe bedeutet, das konstante Quadervolumen als Raumeinheit (von hier an sei dies getan), so wird:

(2) $a_n = a \left(-\frac{1}{2}\right)^n$ (Das entsprechende gilt für b und c). Das heisst, es gilt der

Satz 2: In der Kantenreihe ist jedes Glied das Reziproke vom Quadrat seines nächsten Gliedes oder auch die vierte Potenz von seinem übernächsten Gliede.

Es ist also:

$$a_n = \frac{1}{a_{n+1}^2} \quad \text{und} \quad a_n = a_{n+2}^4.$$

Mit dieser einfachen Formel lassen sich die Kanten des n -fach geometrisch gemittelten Quaders aus denjenigen des ursprünglichen Quaders berechnen.

Weil der Exponent $\left(-\frac{1}{2}\right)^n$ mit schrittweise wachsendem n sein Vorzeichen ständig wechselt, so sind die a_n abwechselungsweise grösser oder kleiner als 1, d. h. in der Quaderreihe lösen sich «liegende» und «stehende» Quader stets ab (siehe das Beispiel in Abb. 1).

Wenn man sich vergewissern will, dass die Form des Quaders bei fortwährender geometrischer Mittelung immer würfelförmlicher wird, braucht man nur zu zeigen, dass sich a_n mehr und mehr dem Wert 1 nähert und ihm schliesslich gleichkommt, wenn n ins Unendliche wächst. Dasselbe gilt dann auch für b_n und c_n :

$$\lim_{n \rightarrow \infty} a_n = \lim_{n \rightarrow \infty} a \left(-\frac{1}{2}\right)^n = a^0 = 1$$

Mit der Formel (2) kann man die Quaderreihe auch rückwärts über das ursprüngliche Quader Q hinaus fortsetzen ($\dots Q_{-n} \dots Q_{-2} Q_{-1} Q Q_1 Q_2 \dots Q_n \dots$), oder man kann dasjenige Quader Q_{-1} suchen, von dem ein gegebenes Quader Q das einfach geometrisch gemittelte ist (negative Mittelung):

$$a_{-1} = a \left(-\frac{1}{2}\right)^{-1} = a^{-2} = \frac{1}{a^2}$$

Die bis nach $-\infty$ fortgesetzte negative geometrische Mittelung des Quaders führt immer mehr vom Würfel weg, zu scheiben- oder stabartigen Formen. Schliesslich, was leicht einzusehen und zu beweisen ist, wechseln im allgemeinen Fall ein Ebenenquadrat (Grundfläche $= \infty$ und Höhe $= 0$) mit einem dazu senkrechten Strahl (Grundfläche $= 0$ und Höhe $= \infty$) ab. In dem Spezialfall, in welchem eine der drei Kanten gleich 1 ist, wechseln zwei zueinander senkrechte, unendlich lange Flächenstücke der Breite 1 miteinander ab und im äussersten, trivialen Spezialfall, in welchem alle drei Kanten gleich 1 sind, bleibt die Würfelform unverändert.

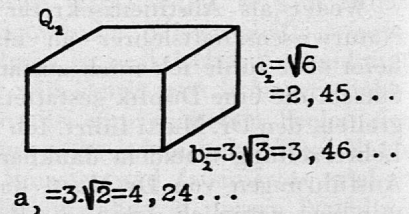
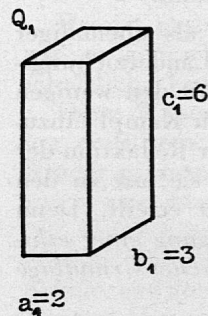
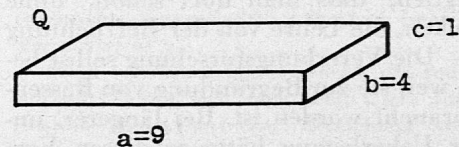


Abb. 1

Satz 3: Durch positive geometrische Mittelung nähert sich ein Quader der Würfelform. Durch negative Mittelung nähert es sich dem unendlichen Rechteck (Viertelsebene) oder einem Strahl.

Durch logarithmieren von (2) findet man:

$$(3) \quad \log a_n = \left(-\frac{1}{2}\right)^n \cdot \log a$$

oder den

Satz 4: Die Logarithmen entsprechender Kanten in der Reihe geometrisch gemittelter Quader bilden eine konvergente, alternierende geometrische Reihe.

Deren Quotient ist $q = -\frac{1}{2}$.

Damit lässt sich ein eigenartiger Zusammenhang zwischen entsprechenden Kanten von drei aufeinanderfolgenden Quadern beweisen:

Satz 5: In der Kantenreihe ist jedes Glied das geometrische Mittel der beiden vorangehenden Glieder, oder:

$$(4) \quad a_{n+1} = \sqrt{a_n \cdot a_{n-1}}$$

denn nach (3) ist

$$\log a_{n+1} = -\frac{1}{2} \log a_n \quad \text{und} \quad \log a_{n-1} = -2 \cdot \log a_n$$

folglich ist:

$$\log a_{n+1} = \frac{\log a_n + \log a_{n-1}}{2}$$

dies ist aber die logarithmische Gleichung (4).

Mit diesem Satz ist eine Eigenschaft der Kantenreihe gefunden, die an die bekannte Eigenschaft der geometrischen Reihe erinnert: In der geometrischen Reihe ist jedes Glied das geometrische Mittel der bei-

den benachbarten Glieder. Stellt man demnach das dritte von drei aufeinanderfolgenden Gliedern der Kantenreihe zwischen die beiden ersten, so bilden die drei Glieder eine geometrische Reihe (a_{n-1} , a_n , a_{n+1}) mit dem Quotienten

$$q = a^{-3} \left(-\frac{1}{2}\right)^{n+1}$$

Da dieser Quotient von n abhängt, ist dies nur für drei Glieder möglich. Es lassen sich also nicht mehr als drei Glieder einer Kantenreihe so vertauschen, dass sie eine geometrische Reihe bilden.

2. Parallellach (Vektorielle Identität).

Der Satz 1 lässt sich, allerdings etwas verändert, für ein beliebiges Parallellach verallgemeinern. Dazu eignet sich am besten die Vektordarstellung, in welcher drei von einem Punkt ausgehende Vektoren (gerichtete

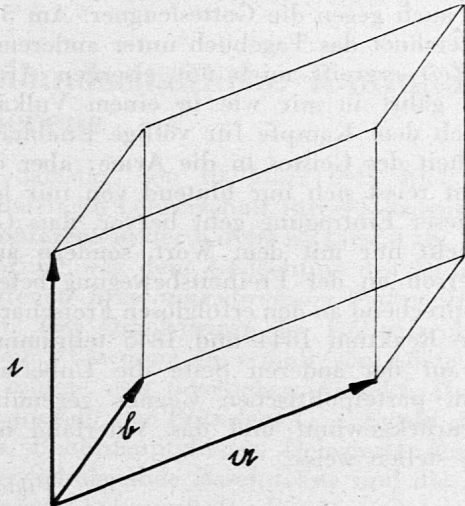


Abb. 2

Größen) a , b , c die drei Kanten des Parallellachs P darstellen (Abb. 2). Das Volumen des Parallellachs wird gegeben durch die Formel:

$$(5) \quad V = ([b, c], a)$$

wo $[b, c]$ vektorielles Produkt heisst und einen Vektor darstellt, der senkrecht zur Ebene b, c steht und dessen Grösse soviel Längeneinheiten misst, als das durch b und c gebildete Parallelogramm Flächeneinheiten zählt. Wo ferner (u, v) skalares Produkt heisst und gleich dem Produkt der Längen der beiden Vektoren u und v mit dem Cosinus ihres Zwischenwinkels ist.

Betrachten wir die drei Vektoren $[b, c]$, $[c, a]$ und $[a, b]$ als Kanten eines neuen Parallellachs P_1 , so wird dessen Volumen nach (5):

$$(6) \quad V_1 = ([b, c], [a, b], [a, c])$$

Dazu passt folgende Identität, die leicht zu beweisen ist:

$$(7) \quad [[a, b], [a, c]] = a \cdot (a, [b, c])$$

Ihre rechte Seite stellt einen Vektor in der Richtung von a dar, der nach (5) V mal so gross ist wie a .

Setzt man (7) in (6) ein, erhält man unter Berücksichtigung von (5):

$$V_1 = ([b, c], a \cdot V) = ([b, c], a) \cdot V = V^2$$

also $V_1 = V^2$, das heisst den

Satz 6: Die drei vektoriellen Produkte aus je zwei der drei Kanten eines Parallellachs mit dem Volumen

V bilden die Kanten eines neuen Parallellachs mit dem Volumen V^2 .

Damit ist folgende Vektoridentität ausgesprochen:

$$(8) \quad (a, [b, c])^2 = ([a, b], [a, c]), [b, c])$$

Eine völlige Analogie zu Satz 1 lässt sich nicht erzielen, weil kein Vektor existiert, der als Wurzel eines andern Vektors, oder als geometrisches Mittel zweier Vektoren aufgefasst werden kann. Dies liegt daran, dass das vektorielle Quadrat eines Vektors stets Null und das skalare Quadrat kein Vektor ist.

Man kann aber das Parallellach P_1 mit dem Volumen V^2 so stark ähnlich verkleinern, dass sein Volumen V wird. Dazu muss man jede seiner Kanten durch $s = \sqrt[3]{V}$, also durch die Kante des Würfels mit dem Volumen V dividieren:

$$V_1 = \left(\frac{[b, c]}{s}, \left[\frac{[a, b]}{s}, \frac{[a, c]}{s} \right] \right) = \frac{V^2}{s^3} = \frac{V^2}{V} = V$$

Das so erhaltene Parallellach P_1 kann aber nicht als «geometrisch gemittelt» angesprochen werden, denn wenn man es demselben Vorgang unterzieht, wird man wieder zum Ausgangskörper P geführt. Es bildet sich also keine Reihe von Parallellachs, die nach einer bestimmten Endform konvergiert. Beweis:

$$\begin{aligned} b_1 &= \frac{[c, a]}{s}; & c_1 &= \frac{[a, b]}{s} \\ a_2 &= \frac{[b_1, c_1]}{s} = \frac{\left[\frac{[c, a]}{s}, \frac{[a, b]}{s} \right]}{s} = \\ &= \frac{[[a, b], [a, c]]}{s^3} = \frac{a \cdot V}{V} = a \end{aligned}$$

Ebenso ist $b_2 = b$ und $c_2 = c$, also $P_2 = P$ oder allgemein: $P_{n+2} = P_n$.

Dies ist der Inhalt von

Satz 7: Bildet man aus je zwei Kanten eines Parallellachs mit dem Volumen V die drei vektoriellen Produkte, dividiert diese durch $s = \sqrt[3]{V}$ und fasst die so erhaltenen Vektoren als Kanten eines neuen Parallellachs auf, so hat auch dieses das Volumen V . Wendet man auf das neue Parallellach dieselbe Operation an, so erhält man wieder das ursprüngliche Parallellach.

Dr. R. Stössel, Rorschach.

Gottfried Keller wird Dichter

Das berufliche Unglück des Malers in München reift den Poeten innerlich so aus, dass es nur noch eines starken äusseren Anstosses bedarf, um die in langer Wartezeit gewachsene Frucht mühelos zu geben und damit von einem Tag auf den andern ein grosser Dichter zu sein, ohne sich sonderlich darum bemüht zu haben. Bis zur Heimkehr nach Zürich, im November 1842, entsteht vorerst nur selten etwas Gereimtes, in dem sich eigene Sprache ankündigt. Doch Gottfried Keller selbst hat es ausgesprochen, wie seine Gedanken damals vom autobiographischen Romane, dem späteren „Grünen Heinrich“, zur Lyrik abgelenkt wurden. Die folgenden Abschnitte stammen aus dem Aufsatz „Autobiographisches“ (vom Jahre 1876), dessen Urteile aus dem Reichtume des epischen Schaffens der siebziger

Jahre heraus zu verstehen sind, der aber zugleich die spontane Schöpfung des lyrischen Erstlings, der 1846 im Druck erschien, begreiflich macht:

«Als jedoch ein Dutzend Seiten geschrieben waren, gab es unversehens eine klangvolle Störung. Wie früher die Erzeugnisse der letztvergangenen Literatur, las ich jetzt diejenigen der zeitgenössischen. Eines Morgens, da ich im Bette lag, schlug ich den ersten Band der Gedichte Herweghs auf und las. Der neue Klang ergriff mich wie ein Trompetenstoss, der plötzlich ein weites Lager von Heervölkern aufweckt. In den gleichen Tagen fiel mir das Buch ‚Schutt‘ von Anastasius Grün in die Hände, und nun begann es in allen Fibern rhythmisch zu leben, so dass ich genug zu tun hatte, die Masse ungebildeter Verse, welche ich täglich und stündlich hervorwälzte, mit rascher Aneignung einiger Poetik zu bewältigen und in Ordnung zu bringen. Es war gerade die Zeit der ersten Sonderbundskämpfe in der Schweiz; das Pathos der Parteileidenschaft war eine Hauptader meiner Dichterei, und das Herz klopfte mir wirklich, wenn ich die zornigen Verse skandierte. Das erste Produkt, welches in einer Zeitung gedruckt wurde, war ein Jesuitenlied, dem es aber schlecht erging; denn eine konservative Nachbarin, die in unserer Stube sass, als das Blatt zum Erstaunen der Frauen gebracht wurde, spuckte beim Vorlesen der greulichen Verse darauf und lief davon. Andere Dinge dieser Art folgten: Siegesgesänge über gewonnene Wahlschlachten, Klagen über ungünstige Ereignisse, Aufrufe zu Volksversammlungen, Invektiven wider gegnerische Parteiführer usw., und es kann leider nicht geleugnet werden, dass lediglich diese Seite meiner Produktionen mir schnell Freunde, Gönner und ein gewisses kleines Ansehen erwarb.»

«Dennoch beklage ich heute noch nicht, dass der Ruf der lebendigen Zeit es war, der mich weckte und meine Lebensrichtung entschied.»

«Ein Band Gedichte, zu früh gesammelt, erschien im Jahre 1846; er enthielt nichts als etwas Naturstimmung, etwas Freiheits- und etwas Liebeslyrik, entsprechend dem beschränkten Bildungsfelde, auf dem er gewachsen. Ein freundlicher Kreis, in dem ich aufgetaucht war, schlug, wie es zu gehen pflegt, weitere Wellen und Wellchen und fütterte mich mit den schönsten Hoffnungen. Kurz, ich lebte in gedrängtester Zeitfrist alle Phasen eines erhitzten und gehätschelten Lyrikers durch und blieb wohl nur wenige Torheiten und Ungezogenheiten schuldig, die einem solchen anhaften.»

Der Wille des Tages steht in der Gedichtsammlung von 1846 durchaus im Vordergrund. In Herwegh, Freiligrath, Anastasius Grün ist der Zündstoff gefunden, von dem ein Funke überspringt auf den dahinträumenden Keller, um diesen selbst zu entflammen und in feurige Bewegtheit zu versetzen. Die lyrische Quelle, deren gleichsam unterirdisches Leben am Anfang der dichterischen Entwicklung besonders auffällig im breithineströmenden Prosafluss zu erkennen war¹⁾, schiesst plötzlich, endlich von aussen her direkt erschlossen, wie in einem Strahl — formmässig scharf umrissen — empor. Der Dichter lässt es dabei einfach auf die Probe ankommen. Am 11. Juni 1843, für sechs Jahre nach Zürich zurückgekehrt, schreibt er in sein Tagebuch:

¹⁾ Es sei z. B. auf die Prosa-Beschreibung «Eine Nacht auf dem Uto», aus dem Jahre 1837, verwiesen.

«Ich habe nun einmal grossen Drang zum Dichten. Warum sollte ich nicht probieren, was an der Sache ist? Lieber es wissen, als mich vielleicht heimlich immer für ein gewaltiges Genie halten und darüber das andere vernachlässigen.»

Die Tiefe seiner Bewegung zeigt eine Bemerkung vom 15. August 1843 während der Abfassung eines kirchenfeindlichen Gedichts:

«Das Herz klopfte mir hörbar während des Schreibens, es wurde mir eng und schwer. Es wurde mir klar, was es heisst, gegen zweitausendjährigen positiven Glauben zu kämpfen.»

Die polemischen Hassgedichte tönen entsprechend ungemein leidenschaftlich. Polemische Spitzen richten sich in den politischen Gedichten besonders gegen die «Tirannen», die Kirche, die Jesuiten, die «protestantischen Theologen», die «Demagogenspürer», Gelehrten, aber auch gegen die Gottesleugner. Am 5. August 1843 verzeichnet das Tagebuch unter anderem:

«Die Zeit ergreift mich mit eisernen Armen. Es tobt und gährt in mir wie in einem Vulkane. Ich werfe mich dem Kampfe für völlige Unabhängigkeit und Freiheit des Geistes in die Arme; aber die Vergangenheit reisst sich nur blutend von mir los.»

Aus dieser Eintragung geht hervor, dass Gottfried Keller nicht nur mit dem Wort, sondern auch mit seiner Person an der Freiheitsbewegung beteiligt ist (und entsprechend an den erfolglosen Freischarenzügen gegen die Reaktion 1844 und 1845 teilnimmt), dass er aber auf der anderen Seite die Unbefangenheit auch dem parteipolitischen Gegner gegenüber sich schnell zurückgewinnt und das Vaterland über die Partei zu stellen weiss.

Viktor Vögeli.

Lehrer werden ist nicht schwer — Stellvertreter sein dagegen sehr

Will ich da die dritte Französischstunde beginnen an einer Handelsklasse der Kantonsschule — doch, was sehe ich? Fast alle Knaben haben ihre Jacke gekehrt, Futter nach aussen, und sitzen da mit erwartungsvollen Gesichtern. Die wollen sich rächen dafür, dass ich ihnen auch im Französisch Nüsse zu knacken gebe, indem sie mit mir experimentieren. Darob freue ich mich aber nur und schreibe ein neues Wort an: «le débrouillard».

«Ich sehe schon, dass Ihr Euch zu helfen wisst. Im Kriege muss man die alten Kleider austragen, und heute muss man auch die Schulstunden doppelt ausnützen, nicht nur Wörter lernen, sondern auch lernen ‚se débrouiller = se tirer d'affaire = trouver une bonne idée‘.» — (Die meisten hatten ihre Kleider schon wieder geordnet und das Wörterbuch zur Hand genommen.)

«Ihr habt mir einen Streich spielen wollen — Ihr seid wirklich so, wie in der Zeitschrift des Alpenklubs die Jugend von heute geschildert wurde: Ihr habt gute Ideen, aber Ihr seht nicht immer ein, dass nur solide, langjährige Arbeit die Grundlage ist für den Lebensgenuss, den so viele heute auf andern Wegen suchen. Ihr würdet vielleicht sogar so weit gegangen sein wie letzthin ein Buchdruckerklasse, die wusste, dass ich nur für drei Stunden unterrichtete: Bei meiner Ankunft um 16.15 brannte das Licht nicht. «Die Lampe ist defekt!» riefen schadenfroh die Schüler, gespannt, wie sich der Aushilfslehrer sichern werde. Nun Ihr Pfaderführer, was hättet Ihr gemacht an meiner Stelle?»

Darauf folgt eine Uebung mit Bedingungssätzen, die mir zugleich Aufschluss gibt über den Charakter der Schüler.

«Wollt Ihr wissen, was ich machte? Ich sagte bloss: ‚Die Buchdrucker sind ja so hell, dass sie bis um 17 Uhr auch im Dunkeln arbeiten können. In der Pause schrauben dann vielleicht Heinzelmännchen die Sicherungen wieder ein.‘»

So habe ich noch überall ohne Gewalt Ordnung schaffen können. Ich habe aber auch schon zugeschaut,

wie bei mir ebenfalls zu «pöbeln» versucht wurde. Doch habe ich jeweils auch wieder die Worte gefunden, um die Klasse zur Ruhe zu bringen und einzelne zur bleibenden Einsicht, dass Ruhe und Ordnung nicht um des Lehrers willen verlangt werden müssen. Sollte sich nachträglich herausstellen, dass ich bei diesem Versuch der «Erziehung zur Freiheit» Fehler gemacht habe, dann bitte ich Schulbehörden und Eltern, mit dem Lehrer darüber zu sprechen, der nach vielen solchen Erfahrungen nur noch das eine Ziel kennt: dem Elternhaus, der Schule und dem Staat zu dienen durch Erziehung der Jugend zum Gehorsam nicht nur gegenüber Eltern, Lehrern und Vorgesetzten, sondern auch gegenüber einer innern Ordnung, die es in allen Fächern durchsichtig zu machen gilt, damit nicht wieder die Sicherungen in der europäischen Kultur ausgeschraubt werden können.

E. Lienhard.

Basellandschaftliche Kantonal-konferenz

Am Samstag, den 10. März 1945, hielt die basellandschaftliche Lehrerschaft ihre 99. ordentliche Kantonal-konferenz in der Kirche zu Liestal ab. Der 1. Teil der Tagung war dem Gedächtnis des leider zu früh abberufenen *Erziehungsdirektors Walter Hilfiker* gewidmet. Der Orgelvortrag des Kollegen *Max Gysin*, Arlesheim, Ciaconna in e-moll von Dietrich Buxtehude, bildete den feierlichen Auftakt. Herzlich begrüßte hierauf der *Präsident C. A. Ewald* die Trauerfamilie, Behördemitglieder, Delegierte des Seminars und der Schulsynode Basel, Gäste und die aktive und pensionierte Lehrerschaft. Ein besonderer Gruss galt dem Nachfolger *Walter Hilfikers*, Herrn *Regierungsrat Dr. Leo Mann*. Mit dem ergreifenden Gedicht «Chor der Toten» von C. F. Meyer, führte uns der Präsident hinüber zu den von uns Geschiedenen, die in üblicher Weise geehrt wurden. Es sind dies: Wilhelm Ballmer, Liestal, August Feigenwinter, Arlesheim, Theodor Probst, Birsfelden, Rudolf Beglinger, Hölstein, Karl Neukomm, Böckten, Josef Meier, Münchenstein, Paul Hügin, Liestal, Marie Nägeli, Binningen, und Regierungsrat *Walter Hilfiker*. Das gut gewählte «Agnus Dei» aus der Missa dorica von Alb. Jenny und «Introitus» aus dem Requiem von M. L. Cherubini, begleitet von Organist Fritz Jenny, rahmten die *Gedächtnisrede über Regierungsrat Walter Hilfiker* harmonisch ein. Der Redner, Herr *Schulinspektor J. Bürgin*, verstand es, in klaren, grossgezeichneten Zügen das an Begabung und Arbeit überreiche Leben vor uns erstehen zu lassen. In rastlosem Aufwärtstreben stieg *Walter Hilfiker* vom bescheidenen Bauernsohn aus dem Aargau zum Volksvertreter und Leiter des Erziehungswesens in seiner ihm lieb gewordenen Wahlheimat Baselland. Doch blieben ihm in allen Wechselfällen des Lebens natürliche Bescheidenheit, Hilfsbereitschaft und schlichte Bodenständigkeit stete Begleiter. Diese Grundeigenschaften des Charakters, verbunden mit grosser geistiger Regsamkeit, scharfem Verstand und erstaunlichem Gedächtnis stempelten *Walter Hilfiker* sowohl zum Volksmann in des Wortes bester Bedeutung, als auch zum tüchtigen Verfechter und Initianten der Interessen und Begehren des Baselbieter Volkes im Nationalrat. Toleranz und konziliantes Wesen sicherten ihm

die Sympathie weitester Kreise. Dass eine vom allgemeinen Wohl so stark beanspruchte Persönlichkeit in seinem Familienleben gekürzt wurde, gehört mit zu den tragischen Erlebnistatsachen grosser und starker Menschen. Lehrerschaft und Baselbieter Volk schulden *Walter Hilfiker* und seinen Hinterbliebenen grossen Dank. Tragen wir einen Teil dieser Schuld ab, indem wir dem *neuen Schulgesetzentwurf*, dem Lebenswerk *Walter Hilfikers*, zur Annahme verhelfen. Dadurch setzen wir dem Namen seines Schöpfers ein ehrendes Denkmal.

Herzlich war der Dank, den der Präsident namens der ergriffenen Versammlung Herrn *Schulinspektor Bürgin* aussprach.

Es folgten einige kurze Mitteilungen betreffend Kassabericht, Protokoll der letzten Kantonal-konferenz und Rechnungsrevisoren. Der vor der Pensionierung stehende Erziehungsrat *W. Erb*, Münchenstein, hatte dem Vorstand der Kantonal-konferenz sein Rücktrittsgesuch aus dem Erziehungsrat eingereicht. Durch treues, zielbewusstes Wirken als langjähriges Mitglied im Erziehungsrat, hat Kollege *Erb* stets die Interessen der Lehrerschaft und der Schule verfochten und gewahrt. Seine grossen Verdienste werden ihm herzlich verdankt. — Es wurde zum Besuche der Spittelerfeier am 22. April in Liestal und der Ausstellung von Knabenhandarbeiten am 24. März in Muttensz aufgefordert. Erwähnt wurde auch das Glückwunscheschreiben der Vorstände des LVB und der KK an Regierungsrat *Dr. Leo Mann* anlässlich seiner Wahl zum Erziehungsdirektor des Kantons Baselland. Der Präsident gab dem Wunsche auf gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Erziehungsdirektion und Lehrerschaft Ausdruck. Mit kurzem Einführungswort stellte sich hierauf Herr *Erziehungsdirektor Dr. Leo Mann* der Versammlung vor. Rückblickend würdigte er die grossen Verdienste seines Vorgängers, der ihm Freund und Kollege gewesen war. Trotz schwerem Stand und voraussichtlich scharfer Kritik hofft *Dr. Mann* seinem neuen Amte durch vollen Einsatz seiner ganzen Arbeitskraft, seines ehrlichen Willens und seines «bescheidenen» Wissens gerecht zu werden. Die Arbeit wird gross und schwer sein. Aber gegenseitiges Vertrauen und Helfen werden zum gewünschten guten Ziele führen.

Hierauf trug der Lehrer-gesangsverein den 23. Psalm in der Vertonung von Franz Schubert vor. Nach einer kurzen orientierenden Mitteilung des Präsidenten der Lehrerversicherungskassen betreffend Neuregelung der LVK im Zusammenhang mit dem neuen Besoldungsgesetz, übergab der Präsident das Wort dem 2. Referenten, Herrn *Schulinspektor E. Grauwiler*, zu seinem Vortrag «*Unsere Schule im Wirrsal der Zeit*». Es wäre ein Wagnis, die lebenssprühenden Auseinandersetzungen hier im Gesamten wiedergeben zu wollen. Einige Hinweise mögen genügen. Der Referent deckte mit hartem Griff und schonungsloser Offenheit die Gegensätze zwischen wahrer und Scheinkultur auf. Dass menschliche Unnatur, die entartet und entfesselt im heutigen Kriegsgeschehen ihre Orgien feiert, im Keime in uns allen schlummert, das Wissen um dieses Unheimliche kann uns vor Ueberheblichkeit und National-Gehässigkeit bewahren. Und die grosse Lehre, die wir als Volk, als Einzelter aus der Weltkatastrophe ziehen? Die Idee der Menschlichkeit muss neu entstehen und die Erneuerung muss von jedem Einzel-

nen kommen. Da setzt die Aufgabe von Elternhaus und Schule ein. Die Pflege des reinen Intellektualismus auf Kosten der Gemütsbildung muss im Sinne Pestalozzis bekämpft werden. Nicht neue Lehrpläne oder kleinere Klassen allein gewährleisten bessere Menschenbildung, sondern die Persönlichkeit des Erziehers und Lehrers, der mit seinem Wesen und Wissen wärmt, führt und stützt. Sagt doch Bohnenblust von Pestalozzi: «Nicht was uns Pestalozzi lehrte, sondern was er uns durch seine Persönlichkeit brachte, ist wesentlich». So ist auch beim einzelnen Lehrer seine Haltung der Schule gegenüber grundlegend; denn er bedeutet die Besetzungsmacht, der das Kind auf Gedeih und Verderb unterstellt ist. Der «Klassenstaat» soll weder Diktatur, schlapper Wohlfahrtsstaat, noch führerloser Staat sein. Ehrliches Suchen nach dem Wege zur Ganznatur des Schülers setzt aber nie erlahmende Arbeit und Liebe voraus. Und diese sichert sich der Erzieher im täglichen Auf und Ab des Unterrichtes nur in einer starken Verbundenheit mit dem unvergänglichen Kräftequell. Dann wird es ihm aber auch immer wieder geschenkt werden, mit einem glaubensfrohen «Dennoch» auf seinem Wege für die Erziehung zu echter Menschenwürde kämpfend weiterzuschreiten.

Herzlich war der nochmalige Dank des Präsidenten all denen gegenüber, die durch ihre Beiträge die Tagung so harmonisch und tief gestalten halfen. Mit dem allgemeinen Gesang «O mein Heimatland» wurde die überaus weihevollen 99. Kantonalkonferenz geschlossen.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes (17. 3. 45).

1. Der Präsident berichtet über seine erste Audienz bei Erziehungsdirektor Dr. Mann, der volles Verständnis zeigte für gewisse umstrittene Auslegungen des Besoldungsgesetzes.

2. Den Präsidenten der Arbeitsgruppen ist ein Zirkular zugestellt worden, worin ihre Aufgaben als Funktionäre des LVB umschrieben sind (z. B. was bei Todesfällen von Kollegen anzuordnen ist).

3. Fünf Mitglieder, die mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, müssen gemahnt werden.

4. Der Voranschlag des LVB pro 1945 wird zu Handen der Jahresversammlung bereinigt.

5. Gestützt auf mehrere Anfragen vertritt der Vorstand nach wie vor die Meinung, dass es Sache der Ortslehrerschaften ist, sich um eine gerechte Kompetenzentschädigung zu bemühen.

C. A. Ewald.

Luzern.

Die Gemeinde Emmen hat in jüngster Gemeindeabstimmung einen Kauf- und Pachtvertrag mit der Schweizerischen Viscosegesellschaft über die Abtretung einer Landparzelle von 50 000 Quadratmetern mit 1143 Ja gegen 279 Nein angenommen. Die Parzelle ist als Bauplatz für ein neues Schulhaus bestimmt. **

Dieses Jahr werden es hundert Jahre seit dem Tode des Emmerbürgers Johann Georg Krauer, der als Student in Freiburg i. Br. 1820 das unsterbliche Rüttilied gedichtet hat. Er starb am 3. Oktober 1845. Kriens war sein Geburtsort. Die Jahre der Jugend und des Wirkens als Lehrer an der Kantonsschule zu Luzern, woselbst er naturkundliche Fächer dozierte, verlebte

er auf dem sonnigen «Kapf» in der Gemeinde Emmen, welches Haus sein Vater, Schultheiss Krauer, erbaute. Als Arzt wirkte der Dichter Johann Georg Krauer in Schongau und Altwis; er wurde in Hitzkirch begraben. Im Jahre 1896 erstellte man ihm auf dem dortigen Friedhof ein schlichtes Denkmal. Am 18. Februar 1945 beschloss nun eine vom Männerchor Hitzkirch einberufene Versammlung, dies Denkmal, das viel zu wenig beachtet wird und ungünstig aufgestellt ist, an einem geeigneteren Ort aufzustellen. Es soll mit erweiterter Denkmalinschrift in die Anlagen des kantonalen Lehrerseminars plazierte werden. Mit einem Sängertreffen soll im Herbst die Einweihung stattfinden, wozu die Historische Vereinigung Seetal noch eine kleine Festschrift herausgeben wird.

(E-s)

St. Gallen.

Die Gruppe St. Gallen-Appenzell der Schweizerischen Stenographielehrer-Vereinigung (Präsident: Jakob Burger, St. Gallen) hat sich kürzlich in Romanshorn durch Zusammenschluss mit den thurgauischen Stenographielehrern zu einer Gruppe Nordostschweiz des genannten Verbandes erweitert. Zum Präsidenten wurde gewählt Lehrer Oskar Rickenmann, Sirmach. Der Kommission gehören ferner an Prof. Jakob Züllig, Frauenfeld, als Vizepräsident, Jakob Frischknecht, St. Gallen, als Kassier, Alois Rüthemann, Arbon, als Aktuar, und Jakob Burger, St. Gallen, als Sekretär.

R. B.

Zürich.

Der Regierungsrat wählte als Direktor des kantonalen Unterseminars Küsnacht Prof. Dr. Ernst Vaterlaus in Zürich. Schneller als man erwarten konnte, ist damit die durch den Rücktritt von Direktor H. Schälchlin entstandene Vakanz wieder besetzt worden und zwar durch eine Persönlichkeit, die in allen Kreisen hohes Ansehen genießt. Prof. Vaterlaus bringt in sein neues Amt alle die vielgestaltigen Voraussetzungen mit, die an den Direktor der kantonalen Lehrerbildungsanstalt gestellt werden dürfen. Seit vielen Jahren versieht er das anspruchsvolle Amt des Prorektors an der Abteilung I der Töchterschule der Stadt Zürich und erwarb sich durch seine vorbildliche Tätigkeit das Vertrauen von Behörden und Lehrerschaft. Die Schülerinnen verehren ihn gleichermassen als ausgezeichneten Lehrer der Mathematik wie auch als Menschen, der für die Anliegen der heranwachsenden Generation ein warmes Verständnis hat. Der Regierungsrat hat mit dieser Wahl eine ausserordentlich glückliche Lösung gefunden; sie bietet beste Gewähr dafür, dass am Unterseminar Küsnacht wieder jener Geist gegenseitigen Vertrauens einziehen wird, der die unumgängliche Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung der Schule ist. *

Kampf um eine Versicherungskasse. Die seit 1924 bestehende stadtzürcherische Versicherungskasse (Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung) wies in den letzten Jahren immer höhere Betriebsrückschläge auf, die einerseits eine Folge der verlängerten Lebensdauer der Versicherten sind und andererseits verursacht wurden durch den starken Rückgang der Zinserträge.

Nach langen Verhandlungen zwischen Behörden und Personalvertretern konnte eine neue Vorlage ausgearbeitet werden, die allgemein als ein Werk der gegenseitigen Verständigung galt. Während die Stadtverwaltung die Abzahlung des Rückchlages in einem Zeitraum von 50 Jahren übernehmen wollte, erklärte

sich das städtische Personal bereit, anstatt 6 nun 7 % an Prämien einzuzahlen; es war auch gewillt, sich mit herabgesetzten Kassenleistungen zufrieden zu geben, indem die höchste Alters- und Invalidenpension von 70 auf 65 % der Besoldung herabgesetzt wurde, erreichbar erst mit 35 Dienstjahren, d. h. 5 Jahre später als bis anhin.

Den heutigen Angehörigen der Kasse wurde die Zustimmung zur neuen Vorlage erleichtert, weil man ihnen die bisherige Höhe der Alters- und Invalidenrente zusicherte. Am Zustandekommen der Verständigungsvorlage haben sich auch die Vertreter des Lehrervereins grosse Verdienste erworben; beteiligt sind zwar nur die männlichen Lehrkräfte, die durch eine Zusatzversicherung der Hinterbliebenenversicherung angeschlossen sind.

Gegen die neuen Statuten der Versicherungskasse, welche im Dezember vergangenen Jahres vom Stadtparlament beinahe einstimmig gutgeheissen worden waren, erfolgten merkwürdigerweise heftige Angriffe von zwei ganz verschiedenen Seiten, so dass die Vorlage infolge Eingreifens des Referendums einer Volksabstimmung unterbreitet werden musste. Die Führer der äussersten Linken (Partei der Arbeit) bekämpften das Verständigungswerk, weil es nicht alle neuen Lasten der Stadtkasse aufbürdet, sondern auch den Beteiligten gewisse Opfer auferlegt. Die Kreise um den Klub der Subventionslosen (Elefantenklub) setzten ihre bekannte bisherige Politik fort, indem sie eine Sanierung der bedrängten Versicherungskasse forderten, welche die Stadtkasse schonen, dafür aber das Personal mehr belasten sollte.

Trotz der Unwahrheiten und Uebertreibungen der beiden hemmungslos kämpfenden Gegner ergab das Abstimmungsergebnis vom 18. März doch eine erfreuliche Mehrheit von rund 1300 Ja-Stimmen. Dadurch hat die Mehrheit der stadtzürcherischen Stimmbürger erneut bewiesen, dass sie gewillt ist, ihre personalfreundliche Einstellung fortzusetzen. §

Schulmaterial für Polen!

Kaum ein Land hat so sehr durch den Krieg gelitten wie Polen. Zweimal sind fremde Heere kämpfend durch sein Gebiet gezogen. Zahllose Städte und Dörfer sind zerstört. Die Leiden der Bevölkerung greifen an unser Herz und wir wünschen zu helfen, wo und wie es möglich ist.

Die in der Schweiz internierten polnischen Lehrer sehnen sich trotz dem bejammernswerten Zustand ihres Vaterlandes zurück in die Heimat. Sie haben kein sehnlicheres Verlangen, als so bald wie möglich sich wieder der Erziehung der durch lange Kriegsjahre verwahrlosten Jugend ihres Landes widmen zu können. Aber wie werden sie die Schulhäuser, die sie vor sechs Jahren verlassen haben, wiederfinden? Es wird an allem fehlen.

Darum haben die polnischen Lehrer, die mit dem Schweizerischen Lehrerverein seit längerer Zeit in Verbindung stehen, dem Zentralvorstand die Anregung unterbreitet, jetzt schon, also noch während des Krieges, überflüssiges Schulmaterial aller Art zu sammeln,

das dann bei erster Gelegenheit nach Polen gesandt werden könnte.

Da die meisten polnischen Lehrer sich im Hochschul-Interniertenlager in Winterthur befinden, ist als Sammelstelle Winterthur vorgesehen. Das Schulamt dieser Stadt hat in entgegenkommender Weise einen Raum zur Verfügung gestellt. Die Sichtung des eingehenden Materials kann durch die polnischen Lehrer selber durchgeführt werden.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins ersucht nun hiemit die kantonalen und lokalen Schulbehörden sowie die Lehrerschaft zu Stadt und Land, alles entbehrliche Schulmaterial für den schönen Zweck zur Verfügung stellen zu wollen.

Dabei kann es sich natürlich nicht um Schulbücher handeln, sondern um Anschauungsmaterial (Bilder, ausgestopfte Tiere usw.) und Unterrichtshilfsmittel aller Art wie: Zählrahmen, Tafeln, Schulbänke, Messinstrumente, Werkzeuge, alte Schreibmaschinen, Vielfältigungsapparate, Schreibzeug, Scheren usw.

Alle Sendungen sind zu richten an die «Sammelstelle für Schulmaterial für Polen, Kirchgemeindehaus, Winterthur».

Der Zentralvorstand dankt allen freundlichen Spendern zum voraus herzlich für jeden, auch den kleinsten Beitrag.

Zürich, Mitte März 1945.

Für den Zentralvorstand,
der Präsident: Dr. Paul Boesch.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Schliessung über Ostern:

Bibliothek, Sekretariat und Ausstellung bleiben über Ostern, 30. März bis 2. April, geschlossen.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 28 08 95

Schweiz. Lehrerrankenasse Telefon 26 11 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

† Emil Meyerhans, Baar

Am 17. März 1945 starb im Alter von erst 47 Jahren Herr Emil Meyerhans-Andermatt, Lehrer, in Baar. Der Verstorbene hatte sich trotz geschwächter Gesundheit im Jahre 1941 als Präsident unserer Sektion Zug zur Verfügung gestellt und hat bis Ende 1944 die Geschäfte dieses Ehrenamtes besorgt. Wir haben der Trauerfamilie beim allzu frühen Hinschied ihres Gatten und Vaters unsere herzliche Teilnahme ausgesprochen und in dankbarer Anerkennung der Verdienste des Dahingeshiedenen um die Lehrerschaft einen Kranz auf den Sarg des lieben Kollegen gelegt.

Der Präsident des SLV:
Dr. Paul Boesch.

Schulmaterial für Polen

Der in dieser Nummer der SLZ und ebenso im Berner Schulblatt und in der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung veröffentlichte Aufruf «Schulmaterial für Polen!» wird auch an die kantonalen Erziehungsdirektionen gesandt mit dem Ersuchen, diese Aktion auch behördlicherseits zu unterstützen.

Der Präsident des SLV.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Mitteilung an die Griechischlehrer der deutsch- schweizerischen Gymnasien und Progymnasien

An der letztjährigen Hauptversammlung des schweizerischen Altphilologenverbandes konnte ich eine fünfte Auflage des *Griechischen Übungsbuches* von Kaegi/Wyss, I. Teil, in Aussicht stellen, da die Korrekturen schon fast vollständig erledigt waren. Infolge der Kriegereignisse verzögerte sich die Fertigstellung und der Versand in die Schweiz trotz andauernder Bemühungen. Auch heute sind erst ganz wenige Exemplare der neuen Auflage in der Hand der Besteller.

Als Ende Februar keine Sicherheit bestand, dass das Übungsbuch zum Schulanfang rechtzeitig greifbar sein könnte, wurden die notwendigen Schritte getan, um eine photomechanische Wiedergabe der vierten Auflage herstellen zu lassen. Um den 10. April 1945 wird diese Ausgabe durch die Buchhandlungen beim Vereinssortiment in Olten bezogen werden können.

Es besteht nun die Unannehmlichkeit, dass gleichzeitig zwei verschiedene Auflagen zur Auslieferung gelangen, die bei gleichem Preise auch in der äusseren Gestalt nicht ganz gleich sein werden. Inhaltlich unterscheidet sich freilich die neue fünfte Auflage nur durch belanglose Berichtigungen von der vierten.

Dem Unterzeichneten war es daran gelegen, alles zu tun, um das Übungsbuch auf den Frühling den Schulen bereitzuhalten. Es ist sehr zu bedauern, dass sich kein befriedigenderer Weg finden liess. Immerhin werden auf diese Weise die augenblicklichen Schwierigkeiten hoffentlich ohne schwereren Nachteil für den Unterricht überbrückt werden können.

Den Behörden, die durch ihre verständnisvolle Zustimmung den ungewohnten Ausweg ermöglichten, und dem grossen Kreis freundlicher Berater gebührt der allerbeste Dank.

Dr. Karl Wyss.

Kleine Mitteilungen

Wozu leben wir?

Beim Austritt aus der Schule möchte der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen (Landesvorstand in Bern, Kirchbühlweg 22) an die jungen Leute, Knaben und Mädchen, durch Vermittlung der Lehrer ein passendes *Mahnwort* mitgeben. Er kann zu diesem Zwecke die von ihm herausgegebene 16seitige Schrift «Wozu leben wir?», die *Adolf Haller* verfasst, und die seinerzeit in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» erschienen ist, empfehlen. Das Heft kann zum reduzierten Preise von 10 Rp. beim genannten Verein bezogen werden.

Kurse

Schweizerischer Wanderleiterkurs

Der Schweiz. Bund für Jugendherbergen veranstaltet im Tessin einen Kurs zur Einführung in die mannigfaltigen Gebiete des Jugendwanderns. Zeit: 8.—12. April 1945. Programm und Auskunft durch die Geschäftsstelle des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen, Stampfenbachstrasse 12, Zürich 1.

Lebenskunde und Staatskunde an Mädchenklassen

im Rahmen der Lehrerbildungskurse des Schweiz. Vereins für Handarbeit und Schulreform. Sommer 1945 in Chur.

Zu unserer grossen Freude weist das diesjährige Programm der Lehrerbildungskurse in Chur zum erstenmal einen *einwöchigen Kurs für Lebens- und Staatskunde an Mädchenklassen* auf. Kursleitung: Frl. Hanna Brack, Frauenfeld. Immer dringlicher fordern wir heute eine vertiefte Mädchenbildung; die zukünftigen Frauen und Mütter sollten nach unserer Zeit des Hassens und Zerstörens das Gute wieder suchen. Ihnen bei diesem Suchen zu helfen, ihnen den Glauben an das Leben wieder zu geben, ihnen Wege zum edeln Handeln zu weisen, sie den Wert der Heimat erkennen zu lehren, ist die Aufgabe der Schule. So stehen denn heute die Mädchenklassen, das 9. Schuljahr, die Fortbildungsschule im Mittelpunkt des Interesses von Eltern und Behörden, und im Programm der Mädchenklassen steht vor allem auch *Lebenskunde, Heimatkunde, Staatskunde!*

So wird uns im Sommerkurs in Chur Frl. Hanna Brack in einer Reihe von Lektionen mit Mädchen zeigen, wie wir unsere Aufgabe lösen sollten, wie wir mithelfen sollten, unsere Schüle-

rinnen zu wahren Schweizerfrauen zu erziehen; Wegweiser zu einer tapferen und frohen Lebensgestaltung soll der Lebenskundeunterricht sein. Ein Lebensideal möchte er vermitteln und zur Selbsterziehung anleiten.

«Vom Sinn der Arbeit», «Charakterbildung», «Das junge Mädchen in der Familie», «Das junge Mädchen als Staatsbürgerin»... so heissen ein paar Programmpunkte für den Lebenskundeunterricht in Chur. Sicher werden die Lehrerinnen an Mädchenklassen, an Hauswirtschafts- oder Arbeitsschulen, an Gewerbeschulen die Gelegenheit zum Besuch des interessanten Kurses nicht versäumen.

G. R.

(Der Kursprospekt ist bei allen kantonalen Erziehungsdirektionen sowie beim Kursdirektor, Herr C. Gritti, Masanserstr. 27, Chur, erhältlich. Anmeldeschluss: 16. April.)

Knaben-Institut Kollegium Sta-Maria Martigny

Kleine Anzeigen

Darlehen

auch ohne Bürgen

gewähren wir von
Fr. 300.— bis Fr. 5000.—
seit Jahren. Absolute Diskretion zugesichert. Unverbindliche Auskunft bei

Bank Prokredit Zürich,
Pestalozzistr. 37 Tel. 32 15 13
OFA 19 L

Wie soll ich mich benehmen?

Verlag Sekundarschule Arbon

Dieses Broschürchen möchte der heranwachsenden Jugend beim Umgang mit den Mitmenschen behilflich sein. Es eignet sich gut als Geschenk an austretende Schüler. 1—9 30 Rp., 10—49 25 Rp., 50—199 20 Rp., 200 und mehr 15 Rp. 235

Bestellungen an das
Schulsekretariat Arbon

Landerziehungsheim Schloss Kefikon

Thurgau

251

Sekundarlehrer math.-naturw. Richtung zur Vertretung gesucht. Eventuell Dauerstellung. Offerten an die Heimleitung.

Wir suchen für unsere Heimschule (mit 12—20 Schülern der 1.—6. Kl.)

1 Lehrerin oder 1 Lehrer

als Stütze der Hauseltern. Erwünscht ist eine Persönlichkeit, die mit allseitigem mütterlichem resp. väterlichem Interesse in einer Heimgemeinschaft leben möchte, die Heimschule teilweise selbständig führen könnte, fähig wäre, auch die Freizeitstunden der Kinder sinnig zu gestalten (Musik, Basteln, Spiel, gesunder Sport). Für evtl. erholungsbedürftige Person bestünde die Möglichkeit, mit den Kindern den Liege- und Ruhestunden obliegen zu können. Eintritt baldmöglichst erwünscht. — Offerten mit Zeugnissen, Bild und Lohnansprüchen bei freier Station an Kindererholungs- und Schulheim «Freiweg», Beatenberg, wo bereitwillig auch jede weitere Auskunft erteilt wird. 252

EINWOHNERGEMEINDE CHAM

Offene Lehrstelle

250

Zufolge Hinschied des bisherigen Inhabers wird die Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung an der Knaben-Sekundarschule Cham hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Der Antritt hat baldmöglichst zu erfolgen. Die Besoldung beträgt zurzeit Fr. 5700.— Grundgehalt, dazu kommen Kinder- und Teuerungszulagen, nebst kantonaler Alterszulage und Pensionsberechtigung. Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage des Lehrpatentes und allfälliger Zeugnisse über ihre bisherige Tätigkeit bis 25. März 1945 an Herrn Schulratspräsident A. Schlatter in Cham richten.

Cham, den 6. März 1945.

Die Schulkommission.

Schweizer Lexikon in 7 Bänden

Das neue Nachschlagewerk für jedermann

Bestellen Sie heute schon zum vorteilhaften Subskriptionspreis von Fr. 280.— + Wu. bei Barzahlung oder in monatlichen Raten von mindestens Fr. 20.— ab Februar 1945.

Verlangen Sie den ausführlichen illustrierten Gratis-Prospekt von der Versandbuchhandlung

Oscar Hopf, Zürich 6, Weinbergstr. 96, Tel. 26 52 45

J. HUBER
GEIGENBAUER
FLAWIL

Kunstgerechte Reparaturen an GEIGEN und BOGEN zu mässigen Preisen vom Fachmann. Ankauf alter, auch defekter Geigen, Tausch. Instrumenten-Etuis, Bogen, Saiten, Blockflöten am Lager. Mit freundlicher Empfehlung.

Fahnen

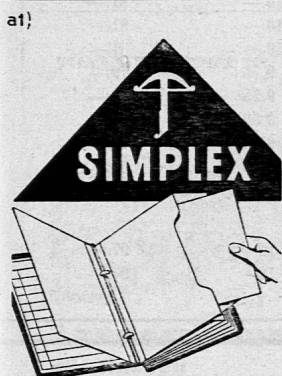
jeder Art

Fahnenfabrik
Hutmacher-
Schalch AG,
Bern
Tel. 2 24 11

Schulhefte

vorteilhaft bei

Chrsam-Müller Söhne & Co., Zürich



Ihre wichtigsten Papiere

wie Verträge, Miet-, Bank-, Militär-, Vereins-, Steuer-, Versicherungssachen, Schriften, Rationierungsausweise usw. sind am besten versorgt in der

SIMPLEX-Dokumenten-Mappe

Lassen Sie sich die verschiedenen Ausführungen in der nächsten Papeterie zeigen!



So ist es richtig!

Bequemes und ungeniertes Reisen, Ordnung in unseren Siebensachen für die Ferien wird möglich, wenn wir diese in Koffern von passender Grösse verteilen. — Diesen Bedürfnissen hat sich die Reis-artikel-Industrie gut angepasst; eine Besichtigung unserer Auswahl vom kleinen, praktischen Suit-Case bis zum unverwundlichen Coupé- und Ueberseekoffer beweist es Ihnen.

E. Boshardt's ERBEN
SCHIRMFABRIK u. LEDERWAREN

Zürich, Limmatquai 120
Gegr. 1874

Gold und Silber
sind wertbeständig

Reiche Auswahl
in JUWELEN
und GOLD-
BIJOUTERIE,
Silberschmuck



Bestecke
UHREN
und Pendulen
Ulysse Nardin
Tissot

GEBR. POCHON AG.
Goldschmiede und Uhrmacher
Bern, Marktgasse 55

Mit besonderer Freude singen die Schüler aus dem

**„Schweizer Singbuch“
Oberstufe**

Liedersammlung für das 7. — 10. Schuljahr, verfasst von
Jos. Feurer, St. Gallen
Sam. Fisch, Kreuzlingen
Rud. Schoch, Zürich, und
Gust. Kugler, Schaffhausen †

220 wertvolle Lieder aus Gegenwart und Vergangenheit, mit und ohne Instrumental-Begleitung.

II. Auflage

Preis (inkl. WUST) nur Fr. 3.80 (mit verstärktem Leinen-Einband). — Ansichtssendungen!

Bestellungen sind zu richten an

Verlag Schweizer Singbuch, Oberstufe, Amriswil

für die
Oberstufe

LY

Hochprägung



Heintze & Blandkertz
BERLIN



Graubünden

ALP FLIX

(Graub.), 2000 m.

Sur i/Oberhalbstein. Neues Berghotel und Touristenhaus. — Das Skigebiet der Neuzeit. Fam. Andrist, Bergführer und Skilehrer, Tel. 722, Flix.

Vierwaldstättersee

HOTEL BERNERHOF

LUZERN Nähe Bahnhof

Ruhig gelegen, gute Küche.

Propr. M. Steinegger

WEGGIS

Hotel Felsberg am See

Ruhe und Erholung im heimeligen Hause. Fließendes Kalt- u. Warmwasser. Pensionspreis Fr. 10.25 bis 12.—. Pauschalarrangement 7 Tage, alles inbegriffen, Fr. 83.— bis 96.—.

Familie R. Hartisch-Knuchel.

Tessin

ASCONA Albergo Elvezia am See, in schönster, sonniger Lage, familiäres und komfortables Haus, sorgfältig geführte Küche, erwartet Sie für die Frühlingsferien. Pensionspreis Fr. 11.—, 11.50. Tel. 514. Familie E. Crociani.

Ascona

Seeschloss - Castello

Immer noch gut und wahrhaft! Ruhe — Sonne — Entspannung. — Herrlich am See. Eig. kl. Sandstrand. Fl. Wasser in allen Zimmern. An kühlen Tagen geheizt! Pensionspreis Fr. 9.50 bis 11.—. Wochenpauschalpreis Fr. 78 bis 89.—. Prospekte. Tel. 6.85. Mit höflicher Empfehlung A. Schumacher.

Ideale Ferien im Kurhaus Belsito, Cademario

Fragen Sie Ihre Kollegen und Kolleginnen und unsern Prospekt



Im Kurhaus Cademario

Cademario ob Lugano (Tel. 32528)

verbringen Sie angenehme Ferien und stärken gleichzeitig Ihre Gesundheit. Gründliche Erholung nach Krankheiten.

Prospekte durch die Direktion.

CASTAGNOLA Hotel Miralago

Gutbürgerliches Haus. — Prächtiger Blick auf See und Berge.

Hotel-Pension »Daheim«

Locarno

bletet jetzt günstigen Ferienaufenthalt Pension von Fr. 10.— an. Grosser Garten, reelle Weine; sorgfältige Küche. Fließendes Wasser. Prospekte umgehend. Telefon 4.58 E. Reich-Aebli

Hotel Pestalozzihof, Locarno

direkt an Stadtpark und Seepromenade. Trotz allem noch prima Küche. Telefon 398. Frau E. Steiner

Locarno TERMINUS

Zentrale Lage. Fl. warmes und kaltes Wasser. Selbstgeführte, gute Küche. Pensionspreis Fr. 10.75. Telefon 125.

Locarno

Das ideale Haus für Ihre Ferien. Prosp. verlangen. Tel. 463. Fam. Baumann

Pension Helvetia

LUGANO Kochers Hotel Washington

Gutbürgerl. Haus, erhöhte, ruh. Lage, grosser Park, Lift, fließ. Wasser, Pension ab 3 Tage von Fr. 10.75 an. Pausch. ab Fr. 86.—. A. KOCHER-JOMINI, Tel. 24914.

Ponte Tresa Hotel del Pesce

am Luganersee

Altbekanntes Kleinhotel mit grossem Garten, direkt am See. Selbstgepflegte Küche. Pauschal, alles inbegriffen, Fr. 11.— pro Tag. Tel. 36124.

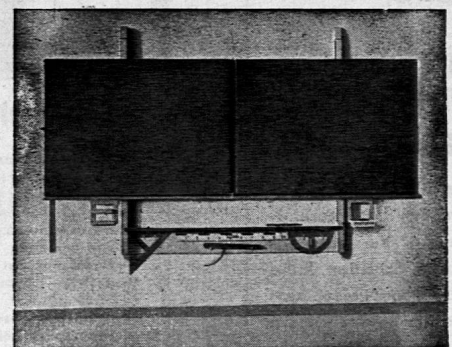
Fam. Sormani-Schürmann.

WEGGIS-HERTENSTEIN

Ihr Ferienziel

ab Ostern 3 Kurkonzerte täglich

Weggis	Hotels:	Pensionspreis pro Tag ab Fr.	Pauschalpreis für 7 Tage ab Fr.
Park-Bellevue		14.—	112.—
Posthotel		13.—	105.—
Albana		13.—	105.—
Central am See		12.50	100.—
Alpenblick		11.75	94.—
Beaurivage-Löwen		11.75	94.—
Schweizerhof		11.75	94.—
Eden		11.75	94.—
Rigi		11.25	90.—
Du Lac		11.25	90.—
Paradies		11.25	90.—
Bühlegg		11.25	90.—
Gotthard		10.50	85.—
National		10.—	81.—
Baumen		10.—	81.—
Rössli		10.—	81.—
Felsberg		9.75	79.—
Frohbürg		9.75	79.—
Victoria		9.50	77.—
Zimmermann-Schürch		9.75	77.—
Friedheim		8.50	68.—
Lindengarten		8.50	68.—
Hertenstein			
Hertenstein		12.—	97.—
Pilatus		12.—	97.—



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäß die Spezialfabrik

Hunziker Söhne · Thalwil

Schulmöbelfabrik, Tel. 92 09 13, Gegr. 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten



EREHRTE LEHRERSCHAFT!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen

Töchterinstitut „La Printanière“ à Villeneuve bei Montreux

Töchterinstitut „Gai-Printemps“ à Aigle, gleiches Haus

Bestempfohlenes Institut in wunderbarer Lage am Genfersee. — Französisch, Englisch, Italienisch, Handelsfächer. — Anerkannte Haushaltungsschule. — Sport. Prospekte durch die Direktion.

Institut Humboldtianum Bern

Sorgfältige Vorbereitung auf Matura, ETH, Mittelschulen, PTT und SBB. Verlangen Sie unseren ausführlichen Prospekt.

Töchterinstitut »Les Dallettes« CLARENS - MONTREUX

in wundervoller Lage a. See. Gründl. Ausbildung in Französisch, Englisch u. Italienisch sowie in allen Handels- u. Haushaltungsfächern. Musik u. Kunst. Sommer- u. Wintersport. Vorzügl. Verpfl. u. famil. Behandl. Mässige Preise. Sommerferienkurse.



Landerziehungsheim Hof Oberkirch für Knaben

Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbstständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 3 62 35

Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Institut de Ribaupierre et ÉCOLE NORMALE DE MUSIQUE

Enseignement complet de la musique. Certificats et diplômes reconnus par l'autorité scolaire de la ville. Renseignements et prospectus à la direction, 5, avenue Georgette LAUSANNE Téléphone 28781



Schloss Kefikon (THURGAU) LANDERZIEHUNGSHEIM

Telephon 94225

Primarschule und 4klassige Sekundarschule. Vorbereitung für höhere Schulen, Fachschulen und Berufslehre. Schulbeginn 16. April 1945.

A. Bach, Dr. R. und W. Bach

Landerziehungsheim Eichhorn

Arth/Rigi Telephon (041) 617 65. Bes. Fr. Eichhorn.

Erziehungs-, Schul- und Weiterbildungsheim für Töchter und Schulkinder. — Auch für solche Kinder, die schulisch oder erzieherisch Sorgen bereiten. Primar- und Sekundarschule unter staatl. Aufsicht.

LAUSANNE ECOLE VINET

Höhere Töcherschule, 200 Schülerinnen. Spezialklassen zur Erlernung der französischen Sprache. Haushaltungskurse. Auskunft erteilt: Fräulein Bridel, Vorsteherin, Rue du Midi 13, Tel. 2 44 20.

LYCEUM ALPINUM ZUOZ

Voll ausgebaute „Hochalpine Lehranstalt“ mit staatlicher Prüfungsberechtigung (gegründet 1904).

Schultypen:

Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, Handelsabteilung, Vorschule.

Maturität:

Anerkannt für Universitäten und E.T.H. Kantonales Handelsdiplom.

Leitgedanken:

1. Sicherung des Reifeziels durch solide Studienführung in kleinen Klassen und in ruhiger Umwelt.
2. Stärkung der Gesundheit durch Höhenklima und rationelle Pflege der Leibesübungen.
3. Erziehung zur Gemeinschaft und charakterlichen Ertüchtigung.

Schuljahrbeginn: Anfangs Mai. Zwischeneintritte möglich.

Prospekte und Referenzen durch die Direktion.

BENEDICT-SCHULE

ZÜRICH

Bahnhofstrasse 74

Telephon 259127

Alle Handelsfächer und alle Sprachen in kleinen Gruppen oder Privatstunden.

DIPLOMABSCHLUSS

Beginn der neuen Kurse: 5. und 9. April.

Tages- und Abendkurse

Unterricht in Kleinklassen

Prakt. Übungskontor

Moderne Fremdsprachen

Dr. Raebers
Höhere Handelsschule

Nachf. Dr. Rob. Steiner,

ZÜRICH, Uraniastrasse 10/Gerbergasse 5

Prüfungs-
experten

Stellen-
vermittlung

Schulprogramme
durch das Sekretariat,
Tel. 23 33 25



Mitglieder von

Schaffhausen und Umgebung

Obt Solidarität

und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute Schaffhauser Geschäft



**Wand- und Büfettuhren Wecker-,
Taschen- und Armbanduhren**

*in guter Qualität und preiswert
kaufen Sie im Fachgeschäft*

A. Schneller, Löwengässchen 10, Schaffhausen

SCHUHHAUS ZUR BLUME

Stiep

VORSTADT 11 SCHAFFHAUSEN

Die vorteilhaftesten Artikel der
verschiedenen **Schweizer-
fabriken** in reicher Auswahl
zu günstigen Preisen.

STRÜMPFE

HANDSCHUHE

KRAWATTEN

als

Ostergeschenke

empfiehlt

M. HERBENER FRONWAGPLATZ 14

Stoffe

von

Furrer & Co

Kägi-fischer

SCHAFFHAUSEN

Neuhausen a. Rhf.

Das Spezialgeschäft für
Schirme u. Modewaren

Handschuhe

Cravatten

BLUMEN

Blühende und grüne Pflanzen, Kränze, sowie alle Arrangements
für Freud und Leid erhalten Sie in grösster Auswahl sowie fach-
kundiger, geschmackvoller Zusammenstellung im gutgeführten:

Blumenhaus Wild

Schaffhausen
Vordergasse 18, Tel. 521 67

Schnyder

FRONWAGPLATZ 2 REGENBOGEN

Schaffhausen

SPEZIALHAUS FÜR

HERREN- UND DAMENBEKLEIDUNG

Möbelhaus Zimmermann & Co.

(vorm. H. Welti)

Vordergasse 30 Schaffhausen Telefon 518 25

Wohn- und Schlafzimmereinrichtungen

Einzelmöbel jeder Art

Eigene Werkstätte

Schmuck



Uhren

Münstergasse 15 Tel. 536 94

Ausführung sämtlicher Goldschmiedearbeiten
im eigenen Atelier

Für **exakte Massarbeit und Kurse**
empfiehlt sich bestens

GERTRUD MEIER, Prof. de coupe

Zuschneideschule und Damenschneiderei

Oberstadt 18 Tel. 519 47

RADIO - FACHGESCHÄFT

F. BORNER

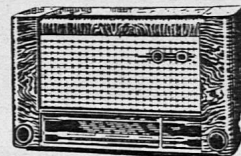
Vordergasse / Goldsteinstrasse 26

SCHAFFHAUSEN

TELEPHON 512 15

ausser Geschäftszeit 530 32

Besichtigen Sie speziell die neuen
Mediator-Modelle.



BEZUGSPREISE:

Bestellung direkt beim	Schweiz	Jährlich	Fr. 10.50	Halbjährlich	Fr. 5.50
Verlag oder beim SLV	Ausland		Fr. 13.35		Fr. 7.—

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von **ordentlichen Mit-
gliedern** wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.—
für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen
zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel $\frac{1}{32}$ Seite Fr. 10.50 $\frac{1}{16}$ Seite
Fr. 20.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungs-
zuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss:
Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseratenannahme: *Admini-
stration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4, Stauf-
acherquai 36, Telefon 25 17 40.*